

Servus,

am 25. August 2010 erschien die erste Ausgabe des Geocaching Magazins – heute, genau 15 Jahre später, haltet ihr die Jubiläumsausgabe in den Händen. Damals war Geocaching für viele noch ein Geheimtipp, Smartphones steckten in den Kinderschuhen, und wir hatten keine Ahnung, wie sich dieses Hobby – und unser Magazin – entwickeln würden. Heute wissen wir: Die Reise war und ist spannend, kreativ, abwechslungsreich und voller Begegnungen, die wir nicht missen möchten.

Auch in dieser Jubiläumsausgabe steckt die ganze Vielfalt unseres Hobbys: Unser Autor Thomas Böttrich zeigt euch Schritt für Schritt, wie man ein außergewöhnliches Geocache-Versteck mit elektronischem Magnetverschluss baut – ein Projekt für Bastler mit Liebe zum Detail.

Unsere Autorin Christine Fritz, besser bekannt als FrauOrientierungslos, hat gleich zwei spannende Geschichten für euch: Zum einen berichtet sie vom Team Major Bricks, das einen außergewöhnlichen Geocache gelegt hat, der Maßstäbe setzt. Zum anderen nimmt sie uns mit auf einen Geocaching-Roadtrip durch die USA – ein Abenteuer zwischen weiten Landschaften, kreativen Dosen und unvergesslichen Begegnungen.

Wer hoch hinaus will, sollte den Beitrag von Jörg Nitschmann lesen: Er widmet sich ausführlich dem Thema Klettersteige.

Michael Nörtemann entführt uns nach Slowenien – ein Land, das geocachetechnisch noch ein Geheimtipp ist.

Von mir selbst gibt es gleich zwei Beiträge: Zum einen berichte ich aus Großheubach über die kreativen und anspruchsvollen Geocaches des Teams ae911. Zum anderen habe ich für die Technikfreunde unter euch einen Beitrag über den Einsatz von UV-Licht im Geocaching vorbereitet.

15 Jahre Geocaching Magazin – das ist ein Anlass zum Feiern, aber auch ein Versprechen: Wir werden weiter für euch unterwegs sein, neue Ideen aufspüren, außergewöhnliche Menschen treffen und die Vielfalt unseres Hobbys abbilden. Danke, dass ihr uns dabei seit so vielen Jahren begleitet!

Auf viele weitere gemeinsame Abenteuer – und natürlich: Happy Caching!

Herzlich grüßt

Christian Gallus und Team



Bei der Produktion in
Neunkirchen am Brand.



**Macht mit bei unserem
großen Lost Place-
Fotowettbewerb und
werdet Teil von unserem
Lost Place-Kalender
2026. Hier gehts zum
Wettbewerb.**





Travel Bug: Bud Spencer Banana Joe

10



Christian war bei ae911 im Südspessart. Was er erlebt hat, lest ihr in seiner Geschichte.

18



Wie man einen elektronischen Auslöser für das Logbuch baut, zeigt Thomas Böttlich.

24



Worauf es beim UV-Licht beim Geocachen ankommt, berichten wir in diesem Beitrag.

30



Schlafen im Auto haben wir bei einem Nissan X-Trail ausprobiert. Wir sind begeistert.

EDITORIAL 3

NEWS 8

TRIP 10
Geocaching im Südspessart

WORKSHOP 18
Elektrische Auslöser von Petlingen

TECHNIK 24
Geocaching mit UV-Licht

STORYS 30
Im Auto schlafen

GCPEOPLE 32
Die Geschichte von Major Bricks

TRAVEL 40
Geocaching-Roadtrip durch die USA

GCADVENTURE 50
Drahtseilakt Klettersteig

CACHE DES MONATS 60
Juni und Juli 2025

TRAVEL 64
Geocaching in Slowenien

VORSCHAU, IMPRESSUM 74





Christine Fritz erzählt die Geschichte von Major Bricks und deren erstklassigen Geocaches.

32



Zu einem Roadtrip durch die USA musste FrauOrientierungslos majas03 und SirWolfen nicht überreden. Hier ist ihr Bericht.

40



Jörg Nitschmann berichtet, worauf es bei einem Klettersteig ankommt.

50

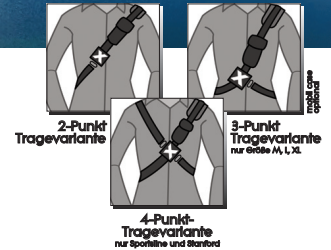


Michael Nörtemann war in Slowenien und war von Land, Leuten und den Geocaches begeistert.

64



♥ Geocaching



www.x-over.de



Die Mückensaison läuft auf Hochtouren – und wer viel draußen unterwegs ist, kennt das Problem: Kaum ist man länger an einem Ort, summt und sticht es schon. Ob beim Lost Place-Besuch, beim entspannten Outdoor-Event oder beim Loggen im Wald – Stechmücken können selbst die schönste Tour vermiesen. Genau hier kommen die durchdachten Lösungen von Thermacell ins Spiel. Die Geräte schaffen eine große, effektive Schutzzone – ganz ohne direkten Hautkontakt, störende Gerüche oder lautes Surren. Ideal für alle, die sich auch in der Natur so wohl fühlen möchten wie zu Hause.

Thermacell MR-BP Backpacker

Speziell für längere Geocaching-Touren und Outdoor-Abenteuer entwickelt, schützt

der MR-BP Backpacker in einer Zone von rund 20 m² und hält bis zu 98 % der Stechmücken fern. Der Wirkstoff wird über ein Plättchen abgegeben, das mittels Mini-Butangasgrill mit Piezozündung (ohne offene Flamme) erhitzt wird. Mit nur 114 g ist das Gerät extrem leicht und lässt sich direkt mit einer handelsüblichen Gaskartusche (Standard-Schraubgewinde) betreiben. Für Geocacher, die oft mehrere Stunden an einem Ort sind – etwa bei Gadget Caches, beim Campen oder beim gemütlichen Event – eine praktische, sichere und fast geruchlose Alternative zu Lotionen oder Sprays.

Thermacell MR-300G

Der mobile Klassiker unter den Thermacell-Geräten ist universell einsetzbar – im Garten, beim

Cachen im Wald oder bei abendlichen Ausflügen am Wasser. Auch hier sorgt ein erhitztes Plättchen mit Butangas und Piezozündung für gleichmäßigen Mückenschutz ohne offene Flamme. Das kompakte Gerät liegt gut in der Hand, ist unkompliziert zu bedienen und nahezu geruchsfrei – perfekt, wenn man flexibel und spontan geschützt sein möchte.

Laut Hersteller halten beide Modelle effektiv Stechmücken fern – egal, ob beim nächtlichen Cache im Wald oder bei einer entspannten Tourenplanung im Garten. Das Modell MR-BP soll besonders für unterwegs leicht und kompakt sein. Das MR-300G soll durch klassische Handlichkeit und breite Anwendung überzeugen. Es soll sich auf jeden Fall lohnen, ein Thermacell-Gadgets zu haben.

Cleverer 3D-Druck-Halterung für die Fenix E03R V2.0

Während der Block Party in Frauenfeld hat sich der Schweizer Geocacher Attila_G eine Fenix E03R V2.0 gegönnt – und war sofort begeistert. Die kleine Lampe ist hell, leicht und handlich, perfekt für Geocaching-Touren. Doch schon beim ersten Ausprobieren hatte er den Gedanken: „Da fehlt noch etwas.“ Nämlich eine Möglichkeit, die Lampe am Baseballcap zu befestigen. Von der Größe und vom Gewicht her wäre die E03R dafür ideal.

Im Netz fand sich jedoch keine brauchbare Vorlage für den 3D-Drucker. Also setzte sich Attila_G kurzerhand an den Rechner und konstruierte eine Halterung, die sich einfach am Cap befestigen lässt und die Lampe zuverlässig fixiert.

Die fertige Vorlage stellt er allen Geocachern kostenlos zur Verfügung. Wer keinen eigenen 3D-Drucker hat, fragt am besten einen Kollegen. Sollte die Halterung etwas zu stramm oder zu locker sitzen, lässt sie sich durch leichtes Erwärmen optimal anpassen. Als Druckmaterial empfiehlt sich PETG – etwas flexibler als PLA und im Outdoor-Einsatz robuster.

Attila_G ist seit 2009 in der Schweizer Geocaching-Szene aktiv, engagiert sich als Admin im

Swissgeocacheforum und organisiert seit vielen Jahren den Limmattaler Rabenstamm, das älteste Schweizer Geocaching-Event, das bereits zum 126. Mal stattfand. Übrigens: Seine beiden Söhne sind die Entwickler der beliebten Apps TBSan und Cache Notifier.

Hier findest du den QR_Code und den Link zur Druckvorlage: <https://geocaching-magazin.com/test/fenix-e03r/>



Batterie- und Akkuentorgung: Gute Nachrichten für Verbraucher ab August 2025

Ab 18. August 2025 tritt in Deutschland das neue Batteriegesetz in Kraft, das die EU Batterieverordnung umsetzt. Für Verbraucher ist das ein echter Fortschritt: Das Entsorgen leerer Batterien und defekter Akkus aus Taschenlampen, GPS-Geräten und anderen Geräten wird leichter, denn das Gesetz sorgt für mehr Rückgabooptionen und deutlich höhere Sammelquoten – bis 2027 sollen 63 % und bis 2030 sogar 73 % der tragbaren Gerätebatterien zurückgewonnen werden.

Ein zentrales Thema ist das Recycling wertvoller Metalle wie Lithium, Kobalt und Nickel. Diese

Stoffe sind entscheidend für Akkus und stehen zunehmend unter Nachhaltigkeitsdruck. Bis Ende 2027 sollen 90 % von Kobalt, Kupfer, Blei und Nickel sowie 50 % von Lithium aus Altbatterien zurückgewonnen werden – bis 2031 steigen diese Werte auf beeindruckende 95 % für die Metalle und 80 % für Lithium.

Praxis: Warum ist das so wichtig? Durch Recycling werden wertvolle Rohstoffe geschont – das bedeutet weniger Umweltbelastung, weniger Rohstoffabbau und langfristig stabilere Preise für Ersatzakkus. Außerdem nutzen Recyclingunternehmen moderne Verfahren, die bis zu 90 % der Materialien einer Batteriezelle zurückgewinnen – von Kupfer über Aluminium bis hin zu Lithium, Kobalt und Nickel.

Zukunft ab 2027: Gerätebatterien und Akkus – etwa in Smartphones oder Stirn-/Taschenlampen – müssen sich selbstständig austauschen lassen. Hersteller sind jetzt verpflichtet, Akkus zugäng-

lich zu bauen, damit man sie bequem wechseln kann, statt gleich das ganze Gerät zu entsorgen. Das spart Geld, schont Ressourcen und verlängert die Lebensdauer der Smartphones und wichtiger ECA.

Auch die Transparenz beim Kauf gewinnt: Ab 2027 ist ein QR-Code auf vielen Batterien und Akkus Pflicht. Scannt man ihn, erhält man Infos zur Kapazität, Haltbarkeit und Recyclingmöglichkeiten – also wichtige Daten, die besonders unterwegs nützlich sind, wenn der Lichtkegel leicht schwächelt oder man eine kluge Kaufentscheidung treffen will.

Fazit: Das neue Batteriegesetz soll das Leben leichter machen – beim Entsorgen, beim Aufrüsten und beim nachhaltigen Umgang mit Ausrüstung. Wer zuverlässig Licht braucht und die Umwelt im Blick hat, profitiert ab 2025 in mehrfacher Hinsicht – und ab 2027 wird es noch besser.

Im Land von Bob Carpenter

Geocaching im Südspessart bei ae911





Wer sich in der Geocaching-Szene rund um Großheubach ein wenig auskennt, dem ist der Name „ae911“ längst ein Begriff. Hinter diesem Nickname stecken Alex und Susanne, zwei kreative Köpfe und leidenschaftliche Geocacher, die mit ihren außergewöhnlichen Caches die Region bereichern.

Die Geocaches von Alex und Susanne zeichnen sich durch eine Mischung aus technischem Know-how, erzählerischen Elementen und handwerklicher Umsetzung aus. Ihre Geocaches gehen über einfache Verstecke hinaus und sind in Geschichten eingebettet, teils mit Mechanismen versehen, die bestimmte Fähigkeiten oder Zusammenarbeit erfordern. In Großheubach gibt es von ihnen mehrere Caches, die in der Community bekannt sind. Alex hat aktuell fast 7.000 Favoritenpunkte für alle seine Geocaches und es bleibt abzuwarten, wie sich diese Zahl entwickelt. Ob Rätsel-Letterbox, bei denen man sich schrittweise durch eine festgelegte Story arbeitet oder Technik-Mystery, bei denen man zunächst herausfinden muss, wie man das Logbuch erreicht – die Caches von ae911 sind thematisch



Susanne und Alex
sind das Team ae911
mit vielen kreativen
Ideen.

vielfältig. Viele von ihnen gehören zu den Geocaches der Region, die häufig Favoritenpunkte erhalten.

Besonders hervorzuheben sind seine Qualitätsgeocaches, die über die Region hinaus bekannt sind:

„BobsKaminzimmer“ (GC9N9ZV) ist eine tolle Letterbox. Alleine die Location ist einzigartig. Schon beim Betreten dieses ungewöhnlichen Bauwerks wird klar: Hier erwartet einen kein gewöhnlicher Geocache – sondern ein großartig inszeniertes Abenteuer. Das

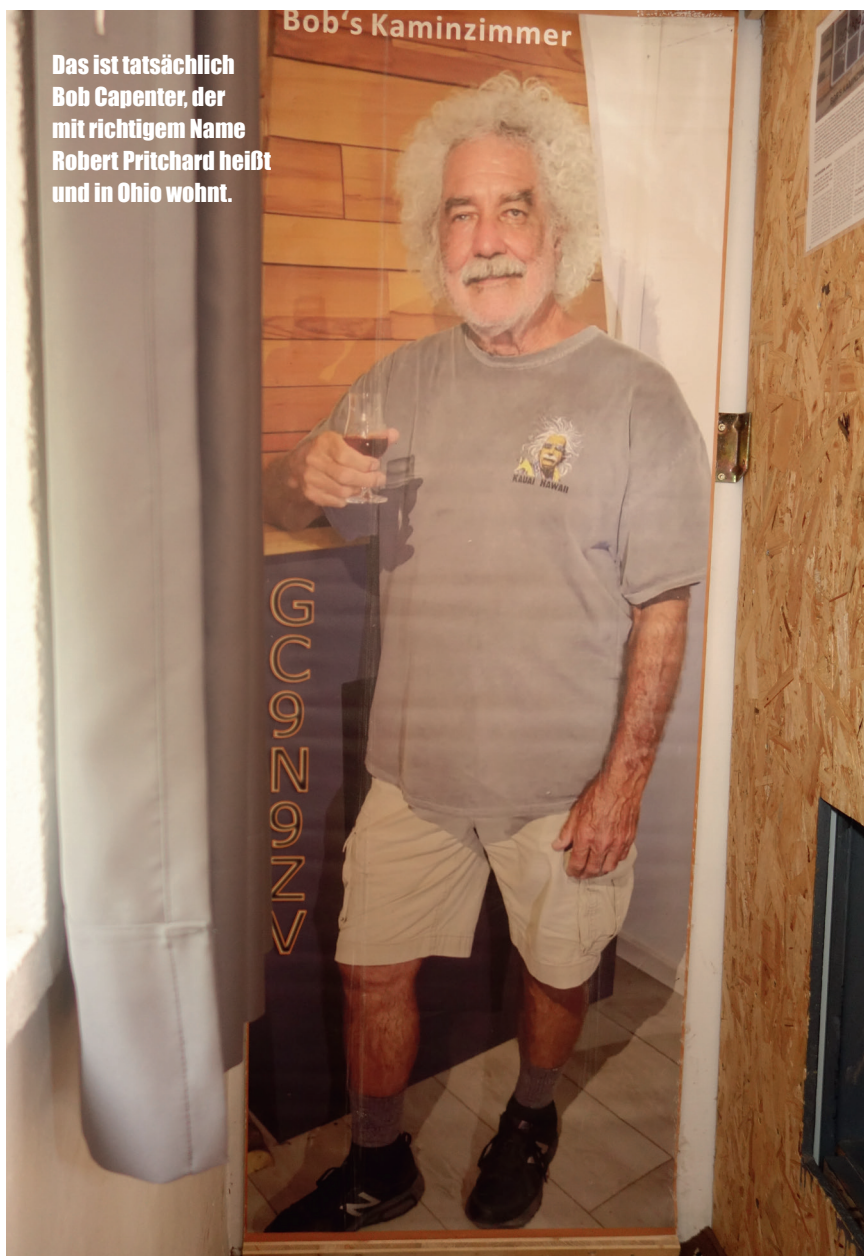
Großheubach liegt
an der südlichsten
Spitze im Spessart.





Setting: Ein liebevoll gestaltetes Kaminzimmer, vollgepackt mit Details, versteckten Hinweisen und cleveren Bastelarbeiten, die verblüffend, aber unaufdringlich integriert sind. Jede Station ist logisch, durchdacht und mit einer solchen Liebe zum Detail gebaut, dass man das Gefühl hat, in eine andere Welt einzutauchen. Was diesen Cache auszeichnet, ist die perfekte Mischung aus Handwerk, Storytelling und Interaktivität. Wen wundert es, dass fast 1.000 Favoritenpunkte (Stand August 2025) bislang an den Geocache vergeben wurden.

Mit „BOB Carpenter“ (GCAE911) hat ae911 im März 2024 noch mal eine Schippe draufgelegt. Schon alleine der GC-Code dieser Letterbox hat viel Arbeit gemacht. Hier steht das Thema Holzverarbeitung und Werkstatt-Atmosphäre im Vordergrund – und es ist sehr schön, wie konsequent und kreativ dieses Thema umgesetzt wurde. Jede Station ist besonders versehen mit raffinierten technischen Spielereien und kniffligen Aufgaben. Der Cache ist anspruchsvoll, aber nie frustrierend – man wird durch eine wunderbar stimmige Szenerie geführt, in der die Details passen. „BOB Carpenter“ ist ein Paradebeispiel dafür, was passiert, wenn handwerkliches Können auf geocacherische Kreativität trifft. Kein Wunder, dass der Geocache „Bob Carpenter“ sich über die Ver-



Das ist tatsächlich Bob Carpenter, der mit richtigem Name Robert Pritchard heißt und in Ohio wohnt.



Eigentlich genau wie im Museum.



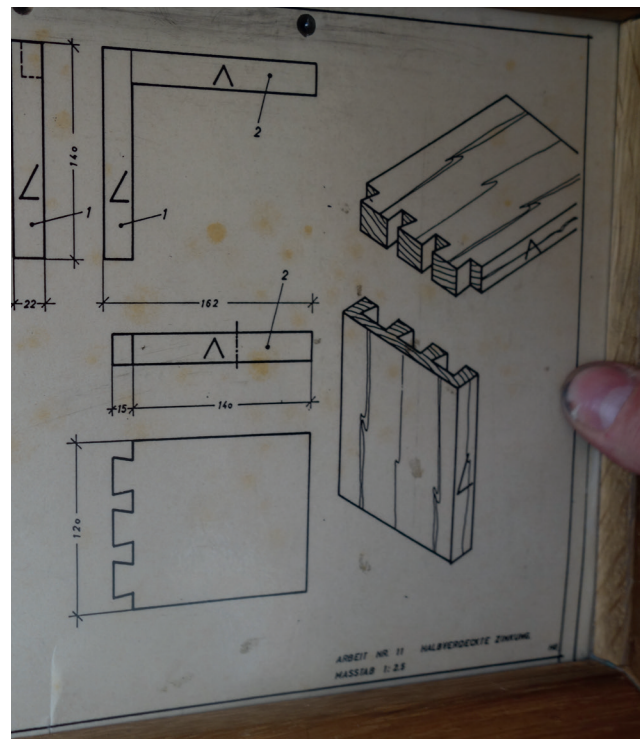
Was man hier nicht alles findet.

gabe von Favoritenpunkten nicht beschweren muss.

Ein weiteres Highlight der Bob-Reihe ist die Letterbox „Bobs Bretterbude“ (GCB61BZ), bei der man natürlich erst einmal ein Rätsel lösen muss, um an die Koordinaten zu kommen. Das Loggen ist aber eine echte Überraschung, die dem ein oder anderen ein „Ohne“ entlockt.

Die Geocaches von Susanne und Alex sind nicht einfach nur Dosen mit Logbuch – es sind Erlebnisse, an die man sich noch lange erinnert. Wer das Glück hat, einen von Team ae911 zu spielen, erlebt Geocaching auf hohem Niveau. Dass die Geocaches von ae911 handwerklich so toll sind, liegt nicht zuletzt daran, dass Alex gelernter Schreiner ist und über eine Werkstatt verfügt, in der es an nichts fehlt: Von der Fräsbank bis hin zur Kreissäge ist alles vorhanden. Da kann man echt neidisch werden.

Das Team ae911 ist vor allem für eins bekannt: Kreative Logmethoden. Da kann es dann schon mal sein, dass der Geocacher für den Log etwas länger braucht. So erklärt der Geocacher „AMORBACHER“ beim Besuch des Biergartens in Großheubach



zum Mittagessen: Er gehe jetzt zum Final der Letterbox „MILEA & EMIL“ (GCB6FZ4) und logge den Cache mal schnell. Aus dem Schnell wurde aber nichts! Auch beim Tradi „Du hast wohl nicht mehr alle...“ (GC858GG) ist das Loggen eher ungewöhnlich, aber sehr kreativ.

Kloster Engelberg

Über den Dächern von Großheubach thront das Kloster Engelberg, eine barocke Wallfahrtsstätte, deren Anfänge bis ins 14. Jahrhundert zurückreichen. Wer den Virtual „Engel...“ (GC7B8M2) spielt, kommt an dem berühmten Kreuzweg mit 612 Stufen nicht vorbei – ein schweißtreibender, aber lohnender Weg, gesäumt von 14 Kreuzwegstationen und kleinen Kapellen. Oben angekommen, belohnt nicht nur die Klosteranlage mit kunstvollen Altären und stillen Innenhöfen, sondern auch der Blick ins Maintal, der bei klarer Sicht bis in den Odenwald reicht.



Fachwerk und Geschichte im Ortskern

Das Herz von Großheubach schlägt im historischen Ortskern. Das Fachwerk-Rathaus aus dem Jahr 1611/12 erzählt von einer Zeit, als hier noch ein Unteramtmann residierte und das Erdgeschoss als Gefängnis diente. Gleich um die Ecke steht das Abendanz'sche Haus, ein kunstvoll erhaltenes Fachwerkgebäude aus dem 17. Jahrhundert, das vom Wohlstand der einstigen Weinhändler zeugt. Wer will, kann ganz in der Nähe den Multi „Bike“ (GC9DBM4) loggen.

Miltenberg – Perle am Main

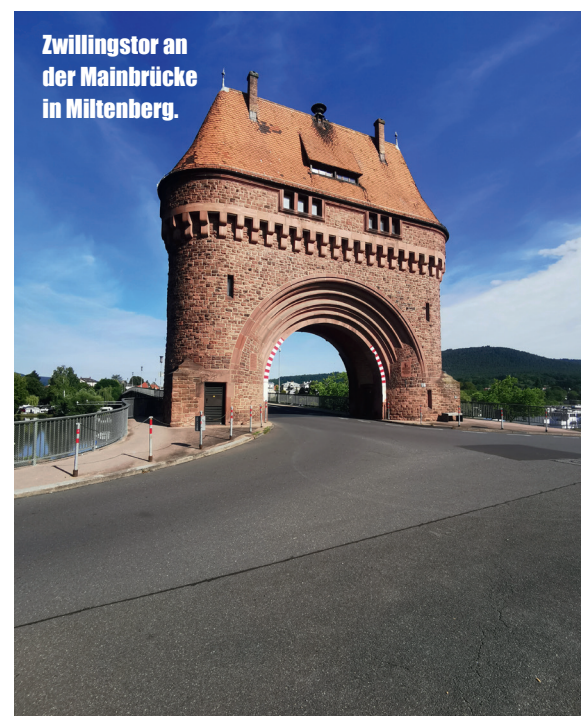
Wer in Großheubach unterwegs ist, sollte es nicht versäumen, der benachbarten Stadt Miltenberg einen Besuch abzustatten. Die malerische Fachwerkstadt am Main besticht durch ihr einzigartiges historisches Ambiente und eine Fülle sehenswerter Bauwerke. Schon beim Spaziergang durch die Altstadt wird deutlich, warum Miltenberg als eine der schönsten Städte am bayerischen Untermain gilt. Der historische Marktplatz, im Volksmund „Schnatterloch“ genannt, ist mit seinen schmucken Fachwerkhäusern und dem Renaissancebrunnen



Der historische Marktplatz von Miltenberg ist ein beliebtes Fotomotiv.



Idylle am Main bei Miltenberg.



Zwillingsstörzchen an der Mainbrücke in Miltenberg.

Hinter dem QR-Code findet ihr eine Leseseichenliste mit all unseren Geocache-Empfehlungen von Großheubach und Umgebung.



ein beliebtes Fotomotiv. Der Virtual „Alter Marktplatz (Schnatterloch)“ (GC7B9DW führt direkt hier her. Unweit davon erhebt sich das alte Rathaus, dessen Geschichte bis ins Mittelalter zurückreicht.

Fazit

Susanne und Alex haben mit ihren Geocaches Messlatte hochgelegt. Sie zeigen, wie viel Leidenschaft und Ideenvielfalt in unserem Hobby stecken kann – wenn man bereit ist, mehr als nur eine Dose zu verstecken. Großheubach ist durch sie nicht nur ein Ort auf der Karte, sondern eine ausgezeichnete Destination für Geocaching-Abenteuer.

Was die beiden zudem auszeichnet: Liebe zum Detail. Von der Gestaltung der Stationen über die thematische Einbettung bis hin zum finalen Logbuch merkt man sofort – hier waren echte Könner am Werk, die nicht einfach nur Punkte auf der Karte verteilen, sondern Erinnerungen schaffen. Großheubach kann sich glücklich schätzen, solch Kreativgeister in seinen Reihen zu haben. Ein Besuch in Großheubach und Miltenberg verbindet vielfältige Ausflugsmöglichkeiten zu einem besonders abwechslungsreichen Erlebnis. Danke, ae911 – für eure Zeit, eure Ideen und für so spannende Geocaching-Momente.



Und sonst noch?

St. Kilian Distillers – Whisky-Erlebnis in Rüdenau

Nur wenige Kilometer von Großheubach entfernt ist Rüdenau. Einen Besuch sollte man unbedingt einplanen. Dort befindet sich mit St. Kilian Distillers die größte Whisky-Destillerie Deutschlands – ein Ort, an dem Handwerk und Faszination aufeinandertreffen.

Gegründet im Jahr 2012 in einem ehemaligen Textilwerk, hat sich St. Kilian in kurzer Zeit einen Namen in der internationalen Whisky-Szene gemacht. Die kupfernen Brennblasen stammen aus Schottland, die Gerste aus regionalem Anbau und das Quellwasser kommt direkt aus der Umgebung – beste Voraussetzungen für Whisky mit Charakter.

Ein Besuch lohnt sich nicht nur für Kenner edler Tropfen. Bei einer geführten Besichtigung erleben Gäste hautnah, wie aus einfachen Rohstoffen ein preisgekrönter Single Malt entsteht. Vom Maischen und Gären über das Destillieren bis zur Fassrei-

fung wird jeder Schritt anschaulich erklärt. Die Tour endet im gemütlichen Tasting Room, wo verschiedene Whiskys und Liköre probiert werden können.

Auch optisch hat die Destillerie ihren Reiz: Der Mix aus industrieller Architektur und moderner Präsentation schafft eine besondere Atmosphäre. Vor Ort gibt es einen gut sortierten Shop, in dem neben den regulären Abfüllungen auch exklusive Sondereditionen erhältlich sind.

Ob als Zwischenstopp auf einer Geocaching-Tour durchs Maintal, als Schlechtwetterprogramm oder als Höhepunkt eines Genießer-Wochenendes – ein Besuch bei St. Kilian Distillers ist ein Erlebnis für alle Sinne und eine ideale Ergänzung zu Ausflügen nach Großheubach und Miltenberg.

Natürlich liegt hier auch eine Letterbox: „0911/1896 Flasche(n) vs. Fass“ (GCAJQ4T) lohnt sich hier zu loggen.



A close-up photograph of a wooden geocache box mounted on a grey wall. The box is made of dark-stained wood and features a black electronic trigger with a small display and buttons. Two silver-colored circular components are also visible on the front panel. The background is a blurred outdoor scene with greenery and a building.

Geocache- Versteck mit elektrischem Auslöser

von Thomas Böttrich

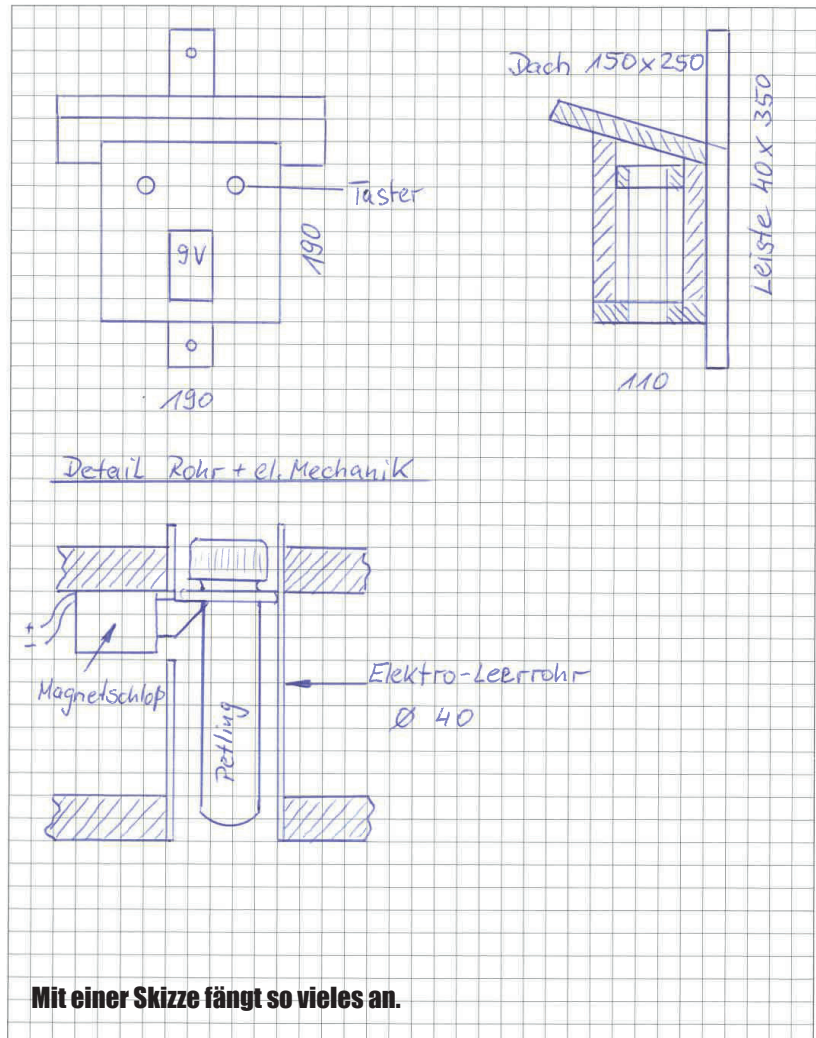
Heute soll es einmal um eine Bauanleitung gehen, in der wir einen Petting in einem Kunststoffrohr verstecken und mit einer Elektromechanik zum Auswerfen bringen. Dieser Aufbau stellt auch nur eine recht einfache Grundvariante dar und kann ganz nach Belieben auf mehrere Möglichkeiten erweitert werden. Darauf gehe ich am Ende noch kurz ein.

Wie üblich beginnen wir mit einer Skizze und danach mit dem Zuschnitt der zu benötigten Teile fürs Häuschen. Nachdem der Grat mit dem Schleifpapier entfernt wurde, legen wir Rückwand, Seitenteile und die beiden Böden zur Rohraufnahme zusammen. Als Rohr dient uns hier ein 40 mm Kunststoff Leerrohr, wie sie bei Elektrikern zur Aufputz-Kabelverlegung üblich ist.

Jetzt zeichnen wir uns die Position des Rohres an, auf jeden Fall aus der Mitte versetzt, um genügend Platz für den Magnetschnapper sowie den Batteriekasten zur Aufnahme des 9-Volt-Blocks zu haben. Mit einer Schraubzwinge arretieren wir beide Teile und bohren das Durchgangsloch deckungsgleich durch beide Teile. Wichtig, damit das Rohr in der Flucht ist und gerade im Häuschen steht.



MODELLBAU ANTONSTHAL GMBH
GIESSEREIMODELLBAU



Mit einer Skizze fängt so vieles an.



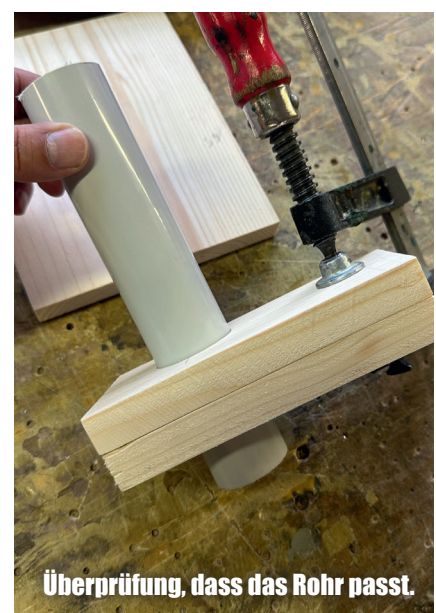
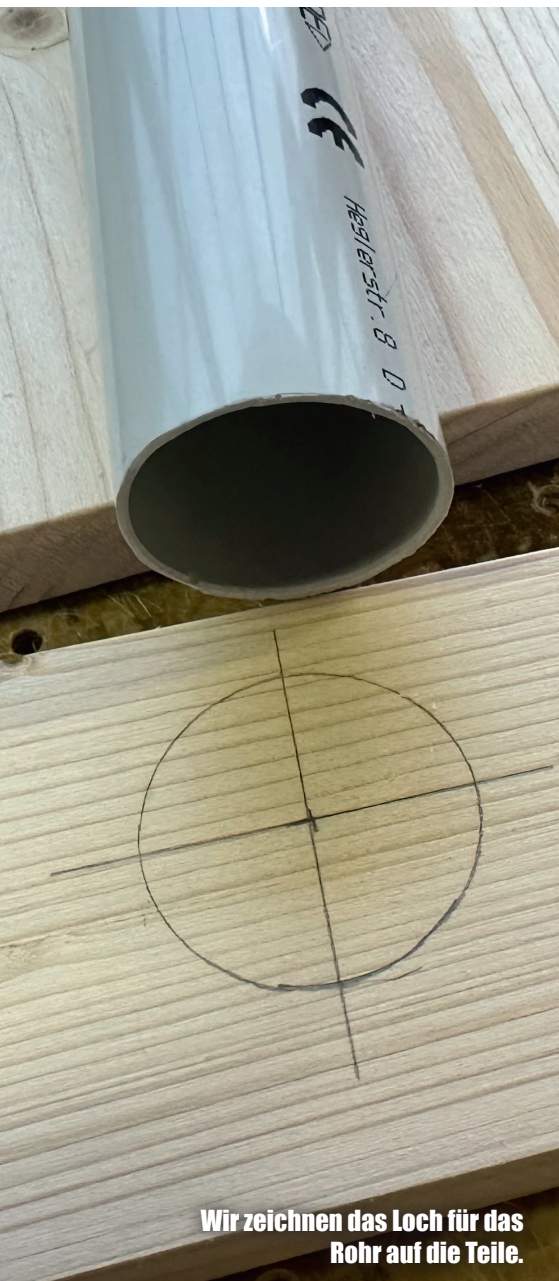
Zwei Taster, der Magnetschnapper und das Batteriefach für den 9-Volt-Block sind das elektrische Nervensystem des Geocache-Verstecks.



Mit Sandpapier entgraten wir die Holzteile.

Nun positionieren wir die Böden auf dem Rohr und richten sie aus. Dabei ist darauf zu achten, dass der obere Boden etwa 2 Zentimeter unter der Oberkante liegt. Der elektrische Schnapper wird später an der Unterseite des Bodens verschraubt und hält den Petling am Bund fest. Die genaue Lage zeichnen wir mit Bleistift am Rohr an, damit wir den Durchbruch am Rohr herstellen können.

Dazu bohren wir in die Ecken kleine Löcher, sägen dann das Rohr entsprechend an und schneiden den Durchbruch mit dem Cutter aus. Entgraten, fertig.





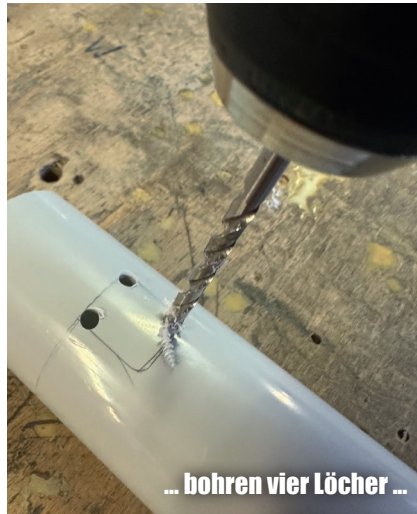
Das Rohr platzieren.



Wir positionieren Petting und Magnetriegel ...



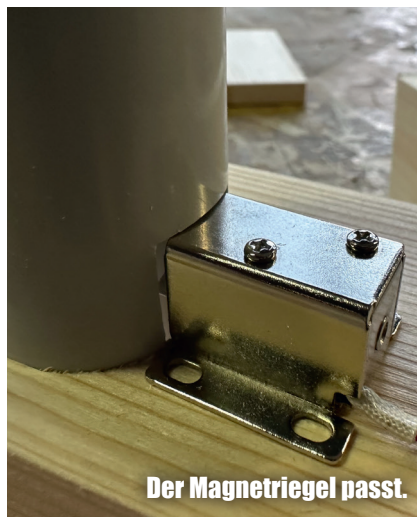
... zeichnen die Positon des Magnetriegels am Rohr an ...



... bohren vier Löcher ...



... sägen leicht an und schneiden dann mit dem Cutter.



Der Magnetriegel passt.



Im Rohr sieht dann der Riegel so aus.



Jetzt können wir den Riegel festschrauben.

FENIX
Alles was du brauchst

**Starke Neuheiten
für erfolgreiche Abenteuer:**



E03R V2.0 Schlüsselbundleuchte

- Max. 500 Lumen
- 90 Meter Reichweite
- Weißes und Rotes Licht
- Aufladbar über USB-C
- Pulslicht-Funktion



HM71R Stirnlampe

- Max. 2.700 Lumen
- 230 Meter Reichweite
- Spot- und Flutlicht
- Aufladbar über USB C
- als Winkeltaschenlampe nutzbar

Fenix GmbH
Zechenring 6 • 41836 Hückelhoven
info@fenix.de • Tel. 02433 44 22 44

fenixstore.de

Im nächsten Schritt stecken wir das Rohr wieder in den Boden, legen den Riegel passend an und schrauben in mit den 3 x 15 mm Schrauben fest. Dabei ist darauf zu achten, dass der Riegel so weit ins Rohr ragt, dass der Petling gehalten wird. Ein Versuch ist ratsam.

Damit ist der Grundaufbau fertig und kann nach dem Anzeichnen und Vorbohren der Löcher auch schon montiert werden. Ansenken nicht vergessen!

Kommen wir jetzt zur Front. Hier gilt es die Hauptteile zu positionieren, anzuzeichnen und die Durchbrüche herzustellen. Bei den beiden Löchern für die Taster sollte bei dickem Material von der Rückseite zuerst eine Ansenkung mit ca. 25 mm gebohrt werden, damit die Mutter noch das Gewinde erreicht. Nun kommt erst das Durchgangsloch mit dem 20-Millimeter-Bohrer.

Für die Batterieaufnahme bohren wir wieder mehrere Löcher dicht nebeneinander. Damit kann man mit einem Stechbeitel oder auch einem Cutter das eckige Loch leichter herstellen. Bei diesem Arbeitsgang bohren wir auch direkt noch die Löcher zur Montage der Front. Damit wäre dieses Teil fertig und kann erst noch abgeflammt werden. Nach der Montage würden sonst Taster



Der Grundaufbau ist fertig.



Wir platzieren die Taster und das Batteriefach und zeichnen die Positionen ein.



Durch das Bohren vieler Löcher kann man das eckige Loch leicht herstellen.



Da wir hier einige Plastikteile haben, ist jetzt der Zeitpunkt zum Flämmen.



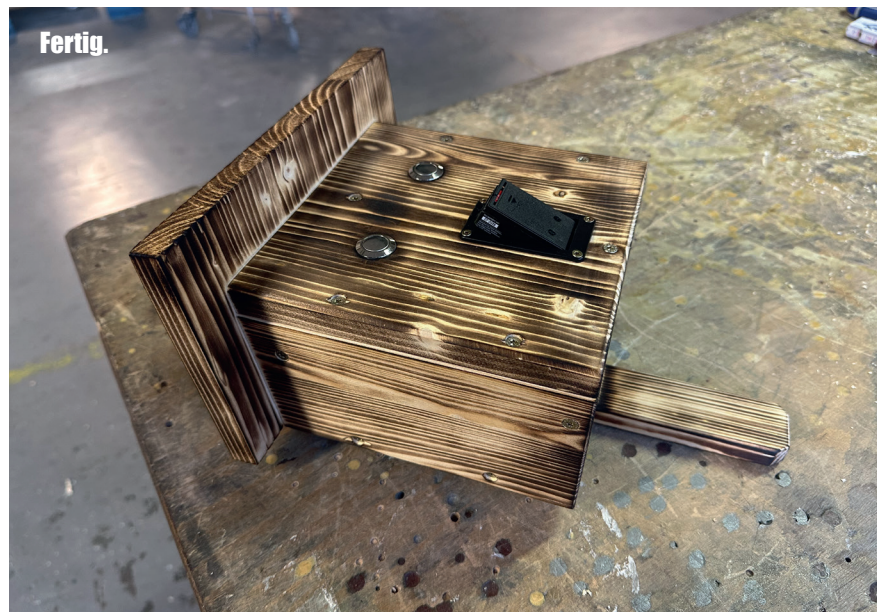
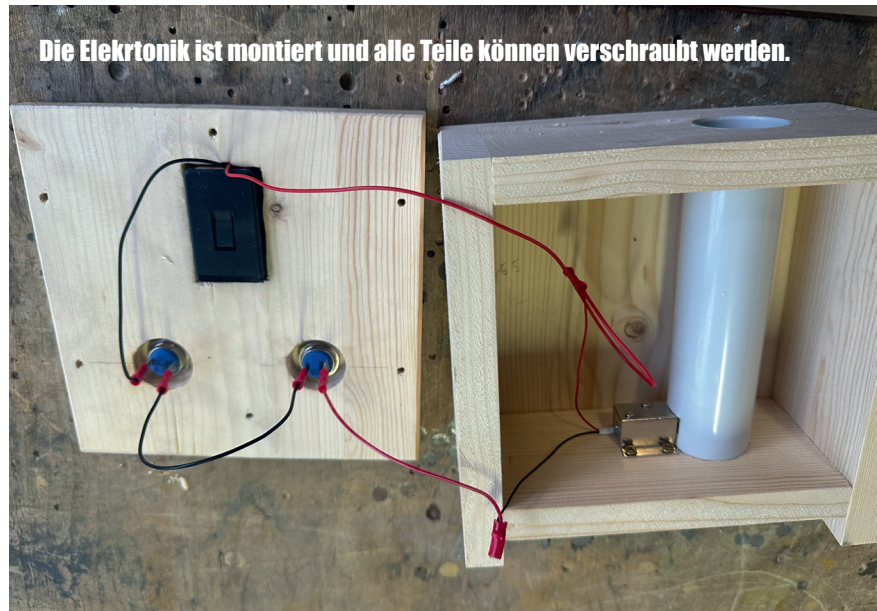
Jetzt wird die Elektronik montiert.

und Batteriefach aus Plastik Schaden nehmen oder noch mal demontiert werden müssen.

Jetzt montieren wir die beiden Taster sowie das Batteriefach und widmen uns der Verkabelung. Da die Kabel hier gleich lang genug waren, können nach dem Abisolieren der Enden auch direkt die Kabelschuhe aufgepresst werden. Ein kurzer Test mit eingelegter Batterie zeigt gleich, ob alles funktioniert, wie es soll.

Wenn alles wie gewünscht funktioniert, werden die Front, das Dach und die Befestigungsleiste an der Rückwand montiert. Ich habe mich zum Ende wieder fürs Abflammen entschieden.

Nun möchte ich noch kurz auf eine Variante für dieses Häuschen eingehen. In dem Fall kann man mehrere Taster (auch gern 10 Stück) am ganzen Häuschen verteilen. Wichtig ist, dass sie in Reihe, das heißt hintereinander, geklemmt werden. Bei großen Abständen zueinander ist es unmöglich, dass ein Cacher allein alle Taster mit den Fingern erreichen kann und damit braucht er wenigstens einen Helfer. Bestimmt gibt es noch mehrere Möglichkeiten und Varianten, aber dies ist eine recht einfache. Und nun viel Spaß beim Nachbauen.



Materialliste

Tischlerplatte (Multiplex oder Siebdruck)	20 mm
Holzschrauben	4x40 mm
Holzschrauben	3 x15 mm
Elektro-Leerrohr Durchmesser	40 mm
Taster,	
Magnet-Elektroschloss	
9V Block Aufnahme	
Kabelschuhe, dünne Litze	

Zuschnittliste

Rückwand	190 mm x 155 mm
Seite links/rechts	190/180 mm x 95 mm, 2 Stk
Front	190 mm x 190 mm
Dach	250 mm x 150 mm
Boden und innere Leiste	190 mm x 95 mm, 2 Stk

Werkzeugliste

Stichsäge (wer keine Kreissäge hat, kann den Zuschnitt im Baumarkt erledigen lassen)
Akkuschrauber
Anschlagwinkel, Gliedermaßstab, Bleistift
Bohrer Durchmesser 4 mm, 3 mm, 1,5 mm
Forstner- oder Flachbohrer 40 mm, 25 mm, 20 mm
Ansenker, Cutter
Bithalter, Bits für Holzschrauben
Schraubzwinde
Schleifpapier
Crimpzange

Physik, Wirkung und Anwendung

Geocaching mit

UV-



UV-Licht, auch ultraviolettes Licht genannt, ist eine besondere Form von elektromagnetischer Strahlung, die wir mit bloßem Auge nicht wahrnehmen können. Es liegt im Lichtspektrum direkt jenseits des für uns sichtbaren Violettbereichs und noch unterhalb der energiereicheren Röntgenstrahlung. Charakteristisch für UV-Licht sind seine kürzeren Wellenlängen im Vergleich zu sichtbarem Licht. Diese verkürzte Wellenlänge führt dazu, dass mehr Energie in den Strahlen steckt – und genau das macht UV-Licht zu einem so vielseitigen Werkzeug. Es findet Anwendung in der Medizin, in technischen Prozessen, in der Sicherheitsprüfung, in der Forensik und eben auch bei Hobbys wie dem Geocaching.

UV-Licht wird in drei Hauptbereiche eingeteilt. Der erste ist UVA mit einer Wellenlänge zwischen 315 und 400 Nanometern. Dieser Bereich ist am wenigsten energiereich, dringt dafür aber am tiefsten in Haut und Gewebe ein. UVA-Strahlen sind im Alltag vor allem als „Schwarzlicht“ bekannt, wie man es in Clubs, auf Theaterbühnen oder auf Konzerten sieht. Beim Geocaching kommt genau dieser

Effekt besonders oft zum Einsatz: Unsichtbare Markierungen, mit UV-Tinte geschriebene Koordinaten oder Symbole an Stationen werden erst durch UVA-Licht sichtbar. Caches, die diesen Effekt nutzen, sind oft als Mystery- oder Nacht-caches konzipiert. Eine Taschenlampe mit einer Wellenlänge um 365 Nanometer ist dabei besonders effektiv, da sie fluoreszierende Farben oder Tinten deutlich anregt,

ohne viel störendes Restlicht zu erzeugen. So lassen sich Hinweise auch bei Dunkelheit klar erkennen.

Der zweite Bereich ist UVB mit Wellenlängen zwischen 280 und 315 Nanometern. UVB-Strahlen sind energiereicher und spielen vor allem für die menschliche Gesundheit eine wichtige Rolle, da sie die Bildung von Vitamin D in der Haut anregen. Gleichzeitig bergen sie aber auch Gefahren, denn schon



Anwendungen von UV-Licht



Wasser- & Luftdesinfektion



Forensische Spurensuche



UVC-Raumdesinfektion



Phototherapie in der Dermatologie

wenige Minuten ungeschützter Sonneneinstrahlung können Sonnenbrand verursachen. Für Geocacher sind UVB-Strahlen in Lampen eher uninteressant, da dieser Bereich selten in tragbaren Geräten genutzt wird. Dennoch sollten Outdoor-Fans, die viele Stunden in der Sonne verbringen, den schützenden Aspekt im Hinterkopf behalten – gerade bei mehrstündigen Wandercaches oder längeren Lost Place-Touren im Freien.

Der dritte Bereich, UVC, umfasst Wellenlängen zwischen 100 und 280 Nanometern und ist der energiereichste Teil des UV-Spektrums. UVC-Strahlen haben die Fähigkeit,

das Erbgut von Bakterien und Viren zu zerstören, weshalb sie in der Desinfektion von Luft, Wasser und Oberflächen eingesetzt werden. In der Natur werden diese Strahlen fast vollständig von der Ozonschicht abgefiltert, sodass sie uns nicht direkt erreichen. Künstlich erzeugt sind sie jedoch hochgefährlich für Haut und Augen. Deshalb findet UVC in tragbaren Taschenlampen für den Alltag keine Verwendung. Es bleibt auf geschlossene oder abgeschirmte Geräte beschränkt, in denen Menschen nicht direkt der Strahlung ausgesetzt sind.

Für die Praxis – ob beim Geocaching oder in anderen Berei-

chen – ist nicht die Wattzahl einer Lampe der entscheidende Faktor. Entscheidend ist, wie viel UV-Strahlung der richtigen Wellenlänge tatsächlich am Ziel ankommt. Beim Geocaching kann bereits eine kompakte UVA-Taschenlampe mit wenigen Watt Leistung ausreichen, um versteckte Hinweise klar sichtbar zu machen. Eine hochwertige LED mit präzise gewählter Wellenlänge ist oft wirksamer als ein günstiges Modell mit höherer nomineller Leistung, aber schlechter UV-Ausbeute. Wer schon einmal nachts an einer Station stand, die nur mit einer unscheinbaren Markierung versehen war, weiß, wie frustrierend es sein kann, wenn die eigene UV-Lampe diese kaum zum Leuchten bringt. In solchen Momenten wird der Wert einer guten Lampe deutlich – sie kann über den Erfolg oder Misserfolg der gesamten Tour entscheiden.

UV-Licht bringt beim Geocaching eine zusätzliche Dimension ins Spiel. Es eröffnet Möglichkeiten für kreative Cache-Owner, die mit unsichtbaren Hinweisen, geheimen Symbolen oder versteckten QR-Codes arbeiten. Gleichzeitig fordert es von Suchenden, vorbereitet zu sein – mit der richtigen Ausrüstung, dem passenden Licht und einem geschulten Blick. Wer versteht, wie UV-Licht funktioniert und welche Wellenlängen für welchen Zweck am besten geeignet sind, hat beim nächsten Nacht- oder Mysterycache einen entscheidenden Vorteil.

So bleibt UV-Licht ein faszinierendes Hilfsmittel, das Wissenschaft, Technik und Outdoor-Abenteuer verbindet. Es mag für das menschliche Auge unsichtbar sein – doch für Geocacher kann es der Schlüssel zu einem „Found it!“ im Dunkeln sein.

Warum Billig-UV-Taschenlampen beim Geocaching oft enttäuschen

Wer beim Geocaching schon einmal einen Nachtcache oder ein Mystery mit UV-Hinweis absolviert hat, kennt den besonderen Moment: Der Strahl trifft den richtigen Punkt und plötzlich leuchtet

eine geheime Botschaft auf, die im normalen Licht unsichtbar bleibt. Damit dieser Augenblick gelingt, greifen viele Einsteiger zunächst zu günstigen UV-Taschenlampen, die für wenige Euro im Internet oder im Baumarkt zu finden sind. Die Verlockung ist groß – klein, leicht und sofort einsatzbereit. Doch in der Praxis zeigt sich schnell, dass der günstige Preis nicht immer ein Schnäppchen bedeutet.

Billige UV-Taschenlampen arbeiten häufig mit LEDs, die eine Wellenlänge von rund 395 bis 400 Nanometern abgeben. Das klingt nach „UV-Licht“, liegt aber schon sehr nah am sichtbaren Violettbereich. Für Geocacher bedeutet das: UV-aktive Markierungen oder Sicherheitsdrucke leuchten oft nur schwach und bei Tageslicht oder Restlicht sind sie kaum zu erkennen. Zudem entsteht oft ein störender violetter Schimmer, der das eigentliche Fluoreszieren überstrahlt. Qualitativ bessere Modelle setzen hingegen auf 365 Nanometer – echtes UV-Licht, das auch feinere oder schwächer leuchtende Hinweise deutlich sichtbar macht.

Ein weiteres Problem billiger Lampen ist die Lichtleistung und Bauqualität. Die LEDs sind oft schwach bestromt, die Stromversorgung erfolgt meist über einfache AAA-Batterien, die schnell an Leistung verlieren. Das Gehäuse besteht nicht selten aus dünnem Aluminium oder sogar Kunststoff, was bei Nässe oder Stößen zum Problem wird. Besonders bei längeren Nachtcaches, bei denen man mehrfach UV-Spuren suchen muss, lässt die Helligkeit vieler Billiglampen schon nach kurzer Zeit deutlich nach. Auch der Fokus des Lichtstrahls ist oft ungleichmäßig, sodass kleine Markierungen leicht übersehen werden können.

Beim Geocaching ist eine zuverlässige UV-Lampe oft der Schlüssel zum Erfolg. Gerade in der Dunkelheit, wenn man mit kalten Händen und unter Zeitdruck arbeitet, kann eine Billiglampe durchaus frustrierend wirken, wenn der Hinweis einfach nicht auftaucht, obwohl man am richtigen Ort ist. Wer

Infokasten:

Wellenlänge – der „Abstand“ zwischen zwei Wellenbergen einer Lichtwelle. Bestimmt Farbe, Energie und Wirkung des Lichts.

UVA – langwellig und anregend

UVA-Strahlung deckt den Bereich von 315 bis 400 Nanometern ab. Mit einer Photonenenergie von rund 3,1 bis 3,9 Elektronenvolt (eV) kann sie tief in Haut und andere Materialien eindringen, ohne sofort Sonnenbrand zu verursachen. Sie ist in der Lage, fluoreszierende Stoffe zum Leuchten zu bringen – etwa spezielle Tinten, die nur unter Schwarzlicht sichtbar sind. Für diese Effekte wird meist eine Wellenlänge um 365 Nanometer genutzt, weil hier die Leuchtwirkung hoch und das sichtbare Restlicht gering ist.

Elektronenvolt (eV) – Maßeinheit für Energie einzelner Lichtteilchen.

Fluoreszenz – ein Stoff nimmt Licht einer bestimmten Wellenlänge auf und sendet es als sichtbares Licht wieder aus.

UVB – mittlere Wellenlänge, hohe biologische Aktivität

UVB-Strahlen haben Wellenlängen von 280 bis 315 Nanometern und Photonenenergien zwischen 3,9 und 4,4 eV. Sie regen in der Haut die Bildung von Vitamin D an – ein wichtiger Prozess für gesunde Knochen und das Immunsystem. Gleichzeitig sind sie so energiereich, dass sie schon nach kurzer Zeit Sonnenbrand verursachen können. Deshalb wird UVB in der Medizin nur gezielt und unter strengen Schutzmaßnahmen eingesetzt.

UVC – kurz und kraftvoll

UVC-Strahlen liegen zwischen 100 und 280 Nanometern und erreichen Photonenenergien von bis zu 12,4 eV. Sie können das Erbgut (DNA) direkt zerstören und sind daher ein sehr wirksames Mittel gegen Bakterien, Viren und andere Keime. In der Natur werden sie fast vollständig von der Ozonschicht herausgefiltert. Künstlich erzeugtes UVC-Licht wird vor allem zur Desinfektion eingesetzt – allerdings nur in abgeschirmten Geräten, weil schon sehr kurze ungeschützte Bestrahlung Haut und Augen schwer schädigen kann.

Leistung und Strahlungsdichte

Die Wattzahl einer UV-Lampe zeigt nur, wie viel elektrische Leistung sie aufnimmt – nicht, wie viel wirksames UV-Licht am Ziel ankommt. Entscheidend ist die Strahlungsleistung bei der gewünschten Wellenlänge. Diese wird oft in Milliwatt pro Quadratcentimeter (mW/cm²) angegeben. Für das Sichtbarmachen von UV-Tinten genügen wenige mW/cm² bei 365 nm. Für Desinfektionszwecke werden deutlich höhere Werte benötigt – und dann je nach Zielwellenlänge eine passende Technik.

mW/cm² – Einheit für die Strahlungsstärke: Milliwatt pro Fläche. Beschreibt, wie „intensiv“ das Licht auf einer bestimmten Fläche ankommt.

in eine hochwertige Lampe mit 365-nm-LED investiert, wird nicht nur mehr Erfolgserlebnisse haben, sondern auch länger Freude an seiner Ausrüstung.

Technische Beispiele aus der Praxis

Für Geocacher sind hochwertige UV-Taschenlampen entscheidend. Die Fenix TK25 UV ist eine robuste, taktische Taschenlampe, die nicht

Bestseller Fenix TK25UV



nur bei Sicherheitskräften, sondern auch bei Outdoor-Enthusiasten und Geocachern hohen Stellenwert genießt. Ihr Gehäuse aus hartanodisiertem Aluminium und die drehbare Leuchtkopfmechanik ermöglichen ein schnelles Umschalten zwischen leistungsstarkem Weißlicht mit bis zu 1000 Lumen und intensivem UV-Licht mit 365 Nanometern Wellenlänge. 225 Metern und einer Laufzeit von maximal 110 Stunden ist die TK25 UV sowohl für nächtliche Cachtouren als auch für anspruchsvolle Outdoor-Abenteuer bestens gerüstet. Zwei separate Endschalter sorgen für eine intuitive Bedienung, während die Stromversorgung wahlweise über einen 18650-Akku oder zwei CR123A-Batterien erfolgt.

Die Fenix E06R ist der Beweis, dass sich hohe Leistung und Viel-

seitigkeit auch in einem extrem kompakten Format vereinen lassen. Diese Schlüsselbundlampe liefert bis zu 700 Lumen Lichtleistung bei einer Reichweite von rund 110 Metern und verfügt über mehrere Weißlichtstufen, einen UV-Modus sowie dekorative Lichtfunktionen in Rot, Blau und Regenbogenfarben. Beim Geocaching zeigt sich die E06R als zuverlässiger Allrounder: Der UV-Modus ist hilfreich bei Caches mit versteckten Codes, während die farbigen LEDs beispielsweise zum Signalisieren oder Markieren eines Fundortes genutzt werden können. Ihr Aluminiumgehäuse ist nicht nur robust, sondern auch angenehm leicht, sodass sie sich

problemlos am Schlüsselbund oder an der Ausrüstung tragen lässt.

Die Fenix SW05R-UV rundet das Trio mit einem modernen Clip-On-Design ab, das besonders bei längeren Cachetouren oder Nachtwanderungen praktisch ist. Sie bietet bis zu 150 Lumen Weißlicht und einen UV-Modus mit 1500 mW Leistung, ideal zum Aufspüren von UV-basierten Hinweisen. Dank des drehbaren Lampenkopfes kann der Lichtstrahl flexibel ausgerichtet werden, während die Magnetbasis und der Clip für eine sichere Befestigung an Kleidung oder Ausrüstung sorgen – perfekt, wenn man beim Loggen beide Hände frei haben möchte. Die USB-C-Wiederaufladung sorgt für eine

schnelle Energieversorgung und die Schutzklasse IP66 macht sie unempfindlich gegenüber Regen und Spritzwasser.

Fazit

UV-Licht ist ein hochwirksames Werkzeug, dessen Einsatzbereich von der Molekularbiologie bis zum Hobby Geocaching reicht. Entscheidend für den Erfolg sind die präzise Abstimmung der Wellenlänge und die korrekte Dimensionierung der Strahlungsleistung. Im Geocaching-Umfeld liefern 365-Nanometer-Lampen mit moderater Leistung die besten Ergebnisse – sicher in der Handhabung, effizient in der Wirkung. Wer Modelle wie die Fenix TK25 UV, die Fenix E06R oder die Fenix SW05R-UV einsetzt, verfügt über zuverlässige Werkzeuge, um unsichtbare Spuren sichtbar zu machen. Die Fenix TK25 UV ist wohl der Bestseller unter unseren UV-Kombi-Lampen. Die Fenix E06R ist auf dem besten Weg dazu. Alle drei Lampen sind aber zuverlässige Begleiter beim entscheidenden Hinweis zum Final. Die Lampen bekommt ihr hier in unserem Shop. Für Abonnenten gibt es einen Sonderpreis.



Neu: Fenix E06R

Neu: Fenix SW05R-UV



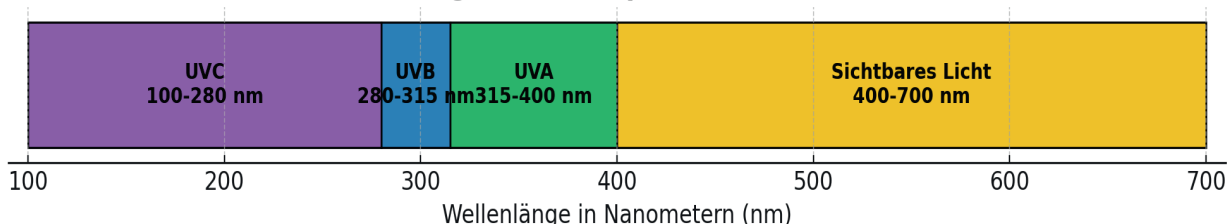
UV-Spektrum – Wellenlängen und Anwendungen

Das elektromagnetische Spektrum im UV-Bereich wird in drei Hauptzonen unterteilt. UVC (100–280 nm) ist die energiereichste und biologisch gefährlichste Form. Sie dringt nicht durch die Ozonschicht und wird künstlich vor allem zur Desinfektion eingesetzt. UVB

(280–315 nm) wirkt biologisch sehr stark, kann in geringen Dosen gesundheitsfördernd sein (Vitamin-D-Synthese), verursacht aber schnell Sonnenbrand. UVA (315–400 nm) ist am längsten wellig und dringt tief in Materialien und Gewebe ein. Es ist für die meisten

Anwendungen im Freizeit- und Hobbybereich, wie Geocaching oder Schwarzlicht-Effekte, geeignet – besonders in der optimalen Fluoreszenz-Wellenlänge um 365 nm. Jenseits von 400 nm beginnt das sichtbare Licht, das für unsere Augen wahrnehmbar ist.

Elektromagnetisches Spektrum - UV-Bereich



Schlafen im Auto

Die clevere Alternative fürs Geocaching-Abenteuer



Freiheit bedeutet für viele Geocacher, spontan unterwegs zu sein und dort zu übernachten, wo das Abenteuer sie hinführt. Nicht jeder möchte dafür ein Hotel buchen oder extra Campingausrüstung mitnehmen. Eine einfache, flexible und oft überraschend bequeme Lösung: übernachten direkt im eigenen Auto.

Wir selbst haben das Schlafen im Auto in einem Nissan X-Trail ausprobiert – und waren sehr zufrieden. Der Platz reichte bequem, der Umbau vom Fahr- in den Schlafmodus ging schnell und am Morgen waren wir direkt startklar für die nächste Geocaching-Tour. Der Nissan X-Trail hatte auch im Fond bei umgeklappter Rücksitzbank sehr viel Platz. Dein Gepäck landet beim Schlafen im Auto auf den Vordersitzen.

Denn mal ehrlich: Wir Geocacher brauchen keine Hotelbar, keinen Zimmerservice und keinen Wellnessbereich. Unser „Spa“ ist der Blick auf den nächsten GC-Code im Smartphone.

Schlafen im Auto = hohe Flexibilität

Das Auto ist der ideale Hotel-Ersatz: Einfach anhalten, Sitz umklappen, Schlafplatz einrichten, fertig. In unserem Fall haben wir ein 190 x 70 cm Brett klappbar, damit es in den Kofferraum passt (für zwei Personen 190 x 140 cm Brett gibts im Baumarkt) zum Unterlegen zu einer ebenen Fläche, eine oder zwei Klappmatratze, Kopfkissen und eine Decke oder Schlafsack. Das wars. Im Gegensatz zu anderen Übernachtungsmöglichkeiten kann ich mit dem PKW über Nacht überall im öffentlichen Raum stehen. Ob auf einem Waldparkplatz in der Nähe eines Nightcaches oder in der Nähe des Lost Places – der Vorteil liegt auf der Hand: Du kannst sofort weitercachen, sobald du wieder wach bist. Ein kurzer Stopp (meist 1 Nacht) ist oft erlaubt, solange du nicht campst. Aber sobald Tische und Stühle im Spiel sind, fällt das Ganze unter Campen.



Schnellstart in den nächsten Cache

Genau so schnell wie der Aufbau gelingt auch der Abbau des Schlafplatzes und du bist schon wieder unterwegs zum nächsten Fund. Morgens einfach Fenster auf, Kaffee aus dem Thermobecher, Koordinaten checken – und los. Das spart nicht nur Zeit, sondern auch Energie, die man besser für T5-Bäume oder knifflige Mysterys nutzt.

Schutz vor Mücken und Muggeln

Ein Auto ist im Prinzip ein Premium-Shelter: Regen? Egal. Sturm? Egal. Und wer schon einmal nachts bei offenem Zelteingang von Mücken attackiert wurde, weiß den „Tür zu, Mückenschutz inklusive“-Effekt zu schätzen.

Bonus: Wenn ein neugieriger Muggel vorbeikommt, kannst du einfach so tun, als würdest du nur eine sehr lange Pause einlegen.

Günstiger als jeder Premium-Cache

Das Schlafen im Auto ist eine sehr flexible und günstige Möglichkeit, bei einem Geocache oder Event zu übernachten. Das Auto hast du eh. Eine gute Matratze, ein Schlafsack und ein paar Verdunkelungsmatten und schon bist du startklar zum Übernachten. Denn unser Gesetzgeber sagt, dass du zur Wiederherstellung der Fahrtüchtigkeit im Auto schlafen kannst. Das gesparte Budget investierst du in eine ordentliche Stirnlampen, Powerbanks und einen Vorrat an Ersatz-Logbüchern.

Fazit

Schlafen im Auto ist die bodenständige, wetterfeste und budgetfreundliche Lösung für Geocacher. Und Hand aufs Logbuch: Manchmal ist der schönste Sonnenaufgang der, den man vom Parkplatz direkt am Final sieht.

Profi-Tipps für das Cacher-Car-Camping

- Koordinaten fürs Schlafmobil wählen: abgelegene Parkplätze oder Waldwege mit legaler Übernachtungsmöglichkeit.
- Wer morgens auf eine Dusche nicht verzichten kann, kann sich einen Schlafplatz in der Nähe von einem Hallenbad oder Schwimmbad suchen (je nach Jahreszeit). Die haben meist früh auf und man kann hier auch einen Kaffee oder ein ganzes Frühstück kaufen.
- Vorhänge schützen gegen neugierige Muggelblicke.
- Ergonomie: Rücksitz runter, Matratze rein, fertig – keine schiefen Schlafpositionen wie im Campingzelt.
- Cache-Planung: So parken, dass du morgens direkt in die nächste Stage starten kannst.



Die Geschichte von Major Bricks

Eine ganz gewöhnliche Geocaching-Karriere – oder eben genau das Gegenteil

von Christine Fritz



Es beginnt wie so viele Geschichten mit einem „Ach, das könnten wir doch auch mal ausprobieren!“ – und endet irgendwann mit Dreck an den Knien, einem GPS in der Hand und fragenden Blicken im Unterholz. Bei Holger und Tanja – heute besser bekannt als das Geocaching-Team Major Bricks – war dieser Schlüsselmoment im Mai 2010. Ausgelöst wurde das Ganze durch einen Fernsehbeitrag über Geocaching.

„Klingt ja ganz nett“, dachten sie sich damals. Und vor allem: „Perfekt für Kinder!“ Ihre Eigenen waren gerade vier und sieben Jahre alt – also exakt im goldenen Schatzsucheralter. Dass diese Idee am Ende in dunkle Tunnel, wilde Bauprojekte und zu einem legendären Elefanten führen würde, konnte damals noch keiner ahnen.



**Team Major Bricks
beim LP-Cachen.**



**Auf Geocache-
Tour mit dem
Nachwuchs.**

Der erste Cache, der dritte Versuch – und ein bisschen Sturheit

Nur einen Monat später, im Juni 2010, wurde der erste Urlaub zur Schatzsuche erklärt. Ein einfaches Garmin-Gerät wurde angeschafft (GPS-Technik war damals noch ungefähr so elegant wie ein Toaster mit Antenne), das Ziel war der Cache „Einfach Inzell“ (GC1VQ1B).

Was so heißt, als sei es selbst-erklärend, entpuppte sich allerdings als lehrreiche Erfahrung: Dreimal standen Holger und Tanja mit Kind und Kegel im Wald, bevor sie die Dose tatsächlich fanden. „Wir wussten nicht genau, wonach wir überhaupt suchen“, geben sie heute lachend zu. Doch die Beharrlichkeit wurde belohnt – und das Hobby hatte sie gepackt.

Von da an wurde im Urlaub, am Wochenende und an freien Nachmittagen gesucht. Die Kinder waren begeistert – vor allem, wenn die Dosen noch mit Überraschungseierinhalten und Tauschspielzeug gefüllt waren.



Travelbug auf Abwegen

2010 war dann auch das Jahr für den nächsten Meilenstein – und der Startschuss für ein episches TB-Rennen. Die Idee war simpel: Jeder in der Familie bekam einen eigenen Travelbug und dann wurde ab September ein Jahr lang geschaut, wer die meisten Kilometer schafft. Nur einer der TBs hatte wohl etwas anderes vor: „Ele der Elefant“ blieb irgendwo bei Würzburg stecken. Und das nicht nur ein bisschen.

April 2011: Die Rettungsmision startet. Holger und Tanja beschließen, „Ele“ zu befreien – und finden sich plötzlich in einem Cache wieder, der direkt in die Kanalisation führt.

Was dann folgte, war alles andere als ihr erster Cache „Einfach Inzell“: Plastiktüten über den Schuhen, gebückter Marsch durch dunkle Tunnel, feuchte Wände – und kein Ele in Sicht. Eine Stunde lang taperten die beiden durch die Kanalisation,





fanden aber nichts. Kurz darauf wurde der TB dann doch befreit – durch einen anderen Cacher. Aber das Erlebnis bleibt unvergessen. Und es war nicht das letzte Mal, dass „Ele der Elefant“ für Überraschungen sorgte.

Die Wildschweingeschichte, die einfach immer dazugehört

Mai 2013: Der nächste eigene geplante Cache sollte ein Multi in der Nähe von Königsberg in Bayern werden, basierend auf einer mittelalterlichen Siedlung, von der nur noch Überreste existierten. Perfekt für ein atmosphärisches Rätsel im Wald!

Doch das Projekt nahm eine ungeplante Wendung: Beim Anbringen der Stationen – die Tochter im Kinderwagen schlafend daneben – wurde eine Rotte Wildschweine aufgeschreckt. Die Tiere rannten direkt am Kinderwagen vorbei – für Holger und Tanja ein „Schockmoment mit Nachhall“. Der Cache wurde später an anderer Stelle versteckt. Die Geschichte aber wurde zur Anekdote für die Ewigkeit.



Elefantengedächtnis – oder: Die Heimkehr

Neun Jahre nach seinem ersten Abenteuer geriet Ele der Elefant im September 2019 wieder ins Blickfeld. Im Urlaub an der Nordsee stellten die beiden fest: Der aktuelle Standort des TBs lag fast auf der Heimroute. Und wer wäre Major Bricks, wenn sie das nicht als Zeichen sähen? Also: kleiner Umweg, großer Moment.

Nach fast einem Jahrzehnt im Umlauf wurde Ele persönlich eingesammelt. „Seitdem darf er bei uns bleiben“, sagen sie liebevoll. „Er hat genug gesehen.“

Wenn Cacher sich zusammentun: PatchworkAG & der falsche Major

Im gleichen Jahr kam es zu einem weiteren Schlüsselmoment: die erste gemeinsame Tour mit den Geocacher Freunden „PatchworkAG“. Auf dem Programm: „Der falsche Major“ (GC5N21N) und „Akte69“ (GC66XA0 leider inzwischen im Archiv) – zwei Cache Highlights der Finkenpiraten, die für Begeisterung sorgten.

„Wir waren anfangs etwas planlos“, erinnern sich Holger und Tanja. Doch sie arbeiteten sich durch und wurden am Ende mit einem Aha-Erlebnis belohnt, das süchtig macht. Fortan wurde zwei Mal im Jahr eine Highlight-Tour unternommen – eine Tradition, die bis heute anhält.

Von der Idee zur Legende: Der Fall des Professors

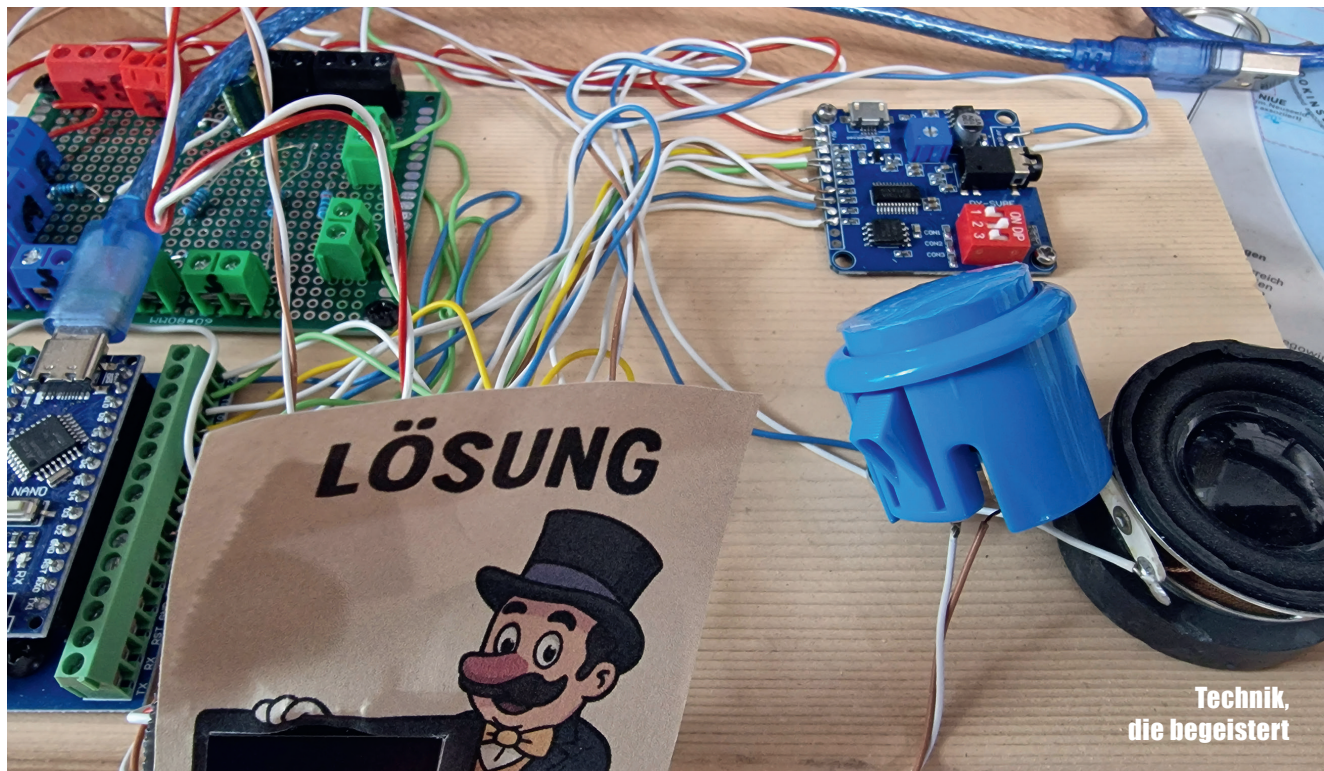
2022 dann die große Wende: Die PatchworkAG entdeckte zufällig eine interessante Location. „Könnte man was draus machen?“, lautete die vorsichtige Frage. Und die Antwort: Oh ja, das könnte man.

Ein Jahr später ging der Mystery-Multi „Der Fall des Professors Theo von Zettlitz“ (GCA6MNY) online – ein Gemeinschaftswerk von Major Bricks und der PatchworkAG, liebevoll unter



Tanja beim Basteln.





dem Teamnamen „Die_Geistes-
kranken“ veröffentlicht.

Der Cache wurde zum Kult: Bisher über 1400 Favoritenpunkte, eine Quote von 97 Prozent – und Besucher aus ganz Deutschland. Und darüber hinaus ein aufwendig gestalteter Cache mit einer Mischung aus Story, Technik und handwerklichem Können. „Ein riesiges Projekt, das unglaublich viel Spaß gemacht hat“, so Holger. Und: „Es war erst der Anfang.“

Technik trifft Kreativität: Eugenius erhebt sich

Denn im März 2024 folgte schon das nächste Meisterwerk. Wieder eine zufällig entdeckte Location, wieder dieser Geocacherblick: „Hier könnte ein Cache hin.“ Diesmal war es ein Solo-Projekt von Major Bricks – und mit einer neuen Zutat: Arduino-Technik.

In monatelanger Kleinarbeit entstand „Eugenius unglaubliche Erfindung“ – ein Cache, der zeigt, was passiert, wenn Bastel-
lust, Programmierfreude und ein bisschen Wahnsinn aufeinander-
treffen.

**Eugenius Franklins
unglaubliche
Erfindung
(GCB61M6)
ist erneut
ein High-
light von
Major Bricks.**



EUGENIUS I WANT YOU

Der männliche Teil von Major Bricks hat sich tief in die Arduino-Welt eingearbeitet. Herausgekommen ist ein Cache, der technische Spielereien bietet, die es in dieser Form wohl noch nicht gegeben hat. Wer ihn gespielt hat, weiß, dass die Beschreibung „unglaublich“ keine Übertreibung ist.

Mehr über Eugenius in unserer Rubrik „Cache des Monats“ in diesem Heft.

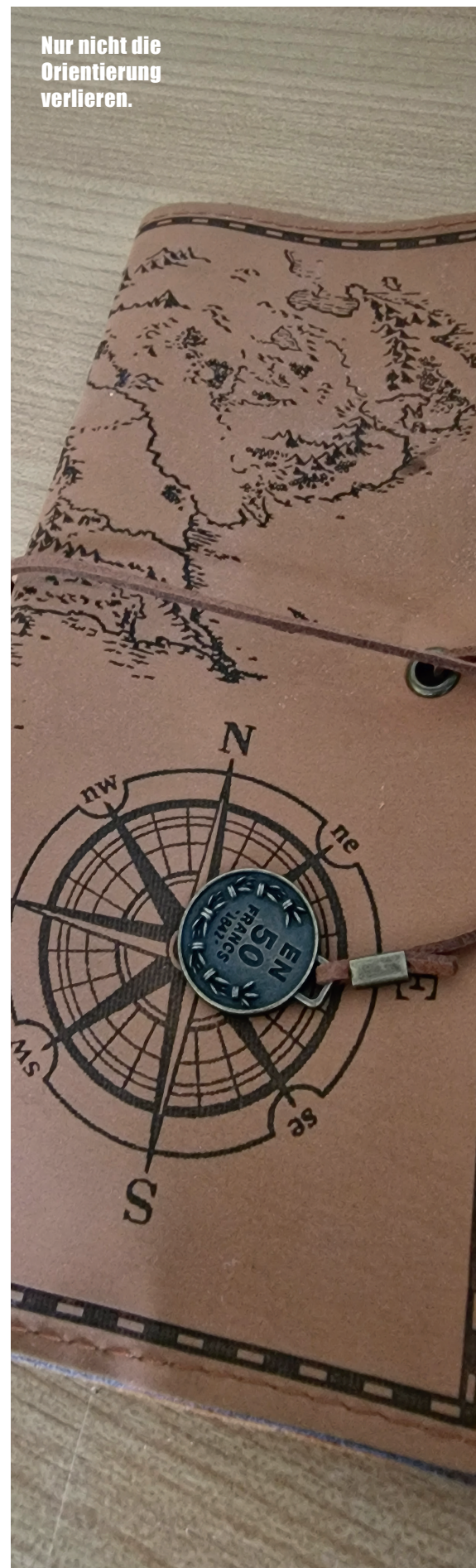
Und jetzt? Noch lange kein Ende

Wer glaubt, Major Bricks lehnt sich jetzt zufrieden zurück und genießt den Ruhm, irrt gewaltig. „Wir haben schon wieder neue Ideen“, sagt Holger. „Gerade durch die Möglichkeiten mit

Arduino gibt es quasi keine Grenzen mehr.“ Es wird gewerkelt, gesägt, programmiert – und es ist nur eine Frage der Zeit, bis das nächste Geocaching-Kunstwerk auftaucht.

Dass sich aus einem Fernsehbeitrag und einem Familienausflug im Jahr 2010 einmal eine solche Cacherkarriere entwickeln würde, hätte damals wohl keiner geglaubt. Aber so ist das eben mit Geocaching: Man weiß nie genau, was man sucht – aber man findet meistens viel mehr, als man erwartet hat.

Und manchmal ist es eben ein Elefant, der die Richtung vorgibt. Ein ganz dickes „Dankeschön an Ele!“ von der gesamten Cacher-gemeinde.



Once in a lifetime

Ich möchte einen Roadtrip durch die USA machen, dachte ich nach meiner ersten Stippvisite im Jahr 2018. Seitdem schlummerte bei mir zu Hause ein gut versteckter USA-Umschlag, in den jedes entbehrliche Scheinchen wanderte und eine GPX-Datei, die sich immer mehr mit Wunschkaches, die auf dieser Reise besucht werden sollten, füllte - allerdings wesentlich schneller als der Umschlag mit der Reisekasse. Ich erzählte mal hier und mal da von meinem „Plan“ und im Sommer 2023 stand fest: Wir machen das! Und hier ist der Bericht von Christine Fritz.





„Wir“, das sind mayas03, Sir-Wolven und ich, FrauOrientierungslos. Bei einem ersten Treffen präsentierte ich den beiden Herren meine gesammelten Caches mit der Ansage: „Da will ich überall hin, daneben bitte gerne auch noch Sightseeing und für alles haben wir drei Wochen!“

Wir einigten uns auf den Herbst 2024 als Reisezeitraum und Frank (mayas03) erklärte sich bereit, die Routenplanung zu übernehmen.

Nach ein paar Tagen klingelte mein Telefon, Frank war dran: „Tine, keine Chance! In drei Wochen ist das nicht zu schaffen. Wir brauchen mindestens vier!“ Ein neues Treffen wurde anberaumt und nach Betrachtung der Route, die inzwischen auf DIN A3 ausgedruckt vor uns lag und einigem Hin und Her wurden aus den angedachten drei Wochen dann schließlich fünf.

Jetzt konnten wir in die konkrete Planung einsteigen. Fünf Wochen Urlaub hat man ja nicht einfach so. mayas03 löste das Problem mit Resturlaub, ich kann meinen Urlaub relativ flexibel gestalten und SirWolfen entschied sich dafür, ein dreimonatiges Sabbatical zu beantragen.

Der grobe Plan stand. Wir hatten die Reise in drei Etappen unterteilt. Teil 1: von Washington nach Chicago, von wo aus wir nach Denver fliegen wollten. Etappe 2 nannten wir „Rund um Denver“ und der letzte Abschnitt sollte von Denver an die Westküste und Richtung Norden bis nach Seattle gehen.

Anders ausgedrückt: Washington D.C. - New York - Boston - Niagara Fälle - Chicago - Denver - Mount Rushmore - Salt Lake City - Las Vegas - Grand Canyon - San Diego - Los Angeles - San Francisco - Portland - Seattle. Die Route stand also. Was nun? Reisepässe checken, welche Dokumente brauchen wir und was buchen wir vorab? Die Reisepässe waren bereit, beantragen mussten wir nur das obligatorische ESTA, was wir auch online relativ zeitnah erledigten, da die Gültigkeit zwei Jahre beträgt und wir es dann von der Agenda hatten.



Da wir uns zeitlich nicht zu sehr einschränken wollten, entschieden wir uns, nur das Nötigste vorher zu buchen. Das war in unserem Fall der Hinflug von Berlin nach Washington D. C. und den Mietwagen von dort bis nach Chicago. Dann den Inlandsflug von Chicago nach Denver und den zweiten Mietwagen bis Seattle, von wo aus wir dann den Heimflug antreten würden. Außerdem buchten wir noch ein Hotel für die erste Nacht in Washington D. C., um uns stressfrei vom langen Tag des Hinfluges erholen zu können.

Das war es dann aber auch schon an Vorbereitungen. Alle anderen Unterkünfte wollten wir spontan dort buchen, wo wir uns zur Schlafenszeit aufhielten. Das bot uns größtmögliche Spontaneität, auch wenn es dadurch ein wenig teurer wurde. Wo es passte, buchten wir Airbnb-Unterkünfte,

da wir dort auch gleich unsere Wäsche waschen konnten (wir planten, jeweils Sachen für zehn Tage mitzunehmen). Ansonsten wurden preiswerte Motels „am Wegesrand“ als Schlafplatz ausserkoren. So, Reisevorbereitungen abgeschlossen. Dann hieß es warten. Die Zeit wurde genutzt, um noch das ein oder andere Detail der GPX hinzuzufügen, was die Männer regelmäßig zum Wahnsinn trieb.

Das Abenteuer beginnt

So verging die Zeit und plötzlich war er da. Unser Abreisetag. Es ging tatsächlich los. Über Amsterdam flogen wir mit KLM nach Washington D. C., wobei mayas03 und SirWolfen sehr viel weniger über die Enge im Flieger jammernten als ich. Wenigstens das Essen war wirklich gut.



Das Cache-Mobil für den ersten Teil des Roadtrips.



Washington DC bei Nacht.



Auf nächtlicher Erkundungstour.

Der Flug verlief ohne Komplikationen, sodass wir am frühen Nachmittag Ortszeit unseren Platz in der Warteschlange zur Passkontrolle am Flughafen in Washington einnehmen konnten. Und das für knapp zwei Stunden. Viel Zeit, um den restlichen Tag zu planen.

Nachdem wir endlich an der Reihe waren und artig Auskunft über den Zweck unserer Reise gegeben hatten, wollten wir loslegen mit Urlaub.

Also erst einmal zur Autovermietung. Dort wurden wir freundlich begrüßt und nach ein bisschen Bürokratiekram mit den Worten entlassen: „You can choose any car from area 3.“ Als wir die Area 3 erreicht hatten, lachte uns, neben etlichen Familienkutschen, auch ein Jeep Renegade an. Durften wir den etwa auch nehmen? Sicherheitshalber noch mal zurück: „Any car from area 3?“ Die Antwort war ja und so beluden wir das Spaßmobil mit all unseren Sachen und los ging es!

Aufgrund der Zeitverschiebung von sechs Stunden war es hier nach dem Einchecken ins Hotel bereits abends. Wir waren ja noch auf Berlin-Zeit eingestellt und gar nicht müde, also machten wir uns auf, um Washington ein bisschen bei Nacht zu genießen. Eine fantastische Idee wie sich herausstellte. Die Stadt war relativ leer, das Wetter lau, die Atmosphäre fantastisch und wir hatten Ruhe, um die Fragen für viele, viele Virtuals und einige Labs zu beantworten. Außerdem wurden die ersten der insgesamt über 5000 Fotos geschossen. Irgendwann schlug dann doch die Müdigkeit zu und so krochen wir in unsere Betten, gespannt, was wir in der ersten Nacht im Land der unbegrenzten Möglichkeiten träumen würden.

Nach einer kurzen Nacht und einem für amerikanische Verhältnisse opulenten Hotel-Frühstück machten wir uns wieder auf den Weg in die Innenstadt. Washington hatte noch eine Menge zu bieten. Als erstes besuchten wir den Burke Lake Park, dort wartete ein Schatz mit dem Versteckmonat



Dezember 2000 (GC175) darauf, von uns gefunden zu werden. Bei drei- bis fünfstelligen GC-Codes werde ich regelmäßig sehr aufgeregt. So war das auch ein erstes kleines Highlight für mich.

Als zweiten Spot des Tages hatten wir uns den berühmten Arlington Cemetery ausgesucht. Am Grab von John F. Kennedy liegt auch ein Virtual (GC3E56). Daneben gibt es auf dem riesigen Areal noch weitere Caches zu finden, die aber bei der beeindruckenden Atmosphäre dort eher in den Hintergrund treten.

In der Innenstadt angekommen, war unser erstes Ziel das Vietnam Veterans Memorial. Während wir die Fragen zu GC25E1 beantworteten, kamen wir mit einem Angehörigen des Veteranenvereins ins Gespräch. Der Verein hilft Angehörigen bei der Suche nach im Krieg gefallenen Familienmitgliedern.

Auch bei unserem nächsten Ziel, dem Albert-Einstein-Memorial, einer beeindruckenden und sehr schönen Statue des Namensgebers, konnten wir einen Virtual-Fund (GC1B64) verbuchen. So cachten wir uns bei sonnigen 24 °C durch die Stadt. Wer kein Problem mit dem gechlorten Wasser dort hat, findet an vielen Ecken Trinkbrunnen, um den Wasservorrat aufzufüllen. Bei mir hat es fast bis zur Westküste gedauert, bis

ich mich daran gewöhnt hatte. Zu diesem Zeitpunkt der Reise löste das Wasser bei mir noch regelmäßig Würgereflexe aus.

Am Weißen Haus angekommen, war ich erst mal etwas erstaunt. Ich hatte es mir viel größer vorgestellt.

Direkt vor seinen Toren kann man einen alten Virtual (GC2E52) loggen. Nach einem ersten Besuch im Hard Rock Café (es sollten noch einige folgen) kamen wir auch an der FBI-Zentrale vorbei, in der Scully und Mulder ihre X-Files in der Serie „Akte X“ in den 90er-Jahren bearbeitet haben.

Ein weiteres Highlight war das Capitol. Sehr majestätisch stand es da plötzlich und reckte sich in den blauen Spätsommerhimmel. Wir genossen die Aussicht, während wir das Foto für GCDE1 schossen.

Den Abschluss bildete der älteste Tradi in Washington D. C. (GC3197). Auf dem Weg zum Hotel musste noch ein kleiner Abstecher zu einem Schatz aus Januar 2001 sein. Der „Backyard Stash“ trägt den schönen GC-Code GC172.

Unser Abendessen gönnten wir uns bei Denny's. Eine Restaurantkette, die 24/7 geöffnet hat und wo man ganz hervorragend frühstücken kann, aber auch das Dinner ist nicht zu verachten.





Das Capitol

Vor lauter Urlaubsanfangseuphorie hatten wir irgendwie vergessen, dass wir ja noch eine Unterkunft brauchten. Diesen Fehler bezahlten wir relativ teuer mit einem Zimmer im Hilton TRU. Allerdings war das Zimmer auch wirklich toll und das Frühstück

großartig, sodass der Preis durchaus gerechtfertigt war.

Der nächste Tag lockte uns etwas westlicher nach Martinsburg und Umgebung. Hier gibt es viele Caches vom Owner WVTim zu finden. Die Caches haben ordentlich Favoritenpunkte und wir freuten

uns auf einen tollen Cachetag. Den hatten wir auch. Allerdings haben einige der schönen Cacheideen ihre besten Tage schon hinter sich, was den Spielspaß das ein oder andere Mal ein bisschen trübte. Aber alles in allem hat sich der Besuch hier auf jeden Fall gelohnt.



Zu Besuch im WVTim-Land.



Spannende Aufgaben warten hier.

Der Big Apple wartet

Danach stand unser erster Einkauf in einem Walmart an. Wir brauchten Proviant. Und den bekamen wir auch ... und noch unendlich viele andere Dinge. Die Auswahl in amerikanischen Supermärkten ist gigantisch und die Packungsgrößen sind es auch. Wir standen staunend vor den Regalen und waren vom Angebot leicht überfordert. Natürlich haben wir viel mehr gekauft, als wir tatsächlich brauchten. So gut ausgestattet machten wir uns auf zu unserem heutigen Etappenziel: New York.

Auf dem Weg dorthin wurde die ein oder andere Dose besucht, darunter auch eine meiner heiß geliebten Webcams „Tiger Tracks“ (GCHMD4).

Während wir die Interstate entlangfuhren, kümmerten wir uns heute rechtzeitig um eine Unterkunft. Über Airbnb fanden wir eine hübsche, relativ preiswerte Wohnung in South Orange, von wo aus wir in 30 Minuten mit den öffentlichen Verkehrsmitteln die Innenstadt von New York erreichen konnten.



Ein erster Blick
aufs Chrysler
Building.



Der New Yorker
Untergrund



Toller
EarthCache
im Central
Park.

Nach einer gemütlichen Nacht stiegen wir in den Zug zum Big Apple. An der Penn Station angekommen, traten wir aus dem Bahnhof und da war es. Dieses New York-Gefühl! Alter Schwede, das sind mal Hochhäuser. Ich brauchte erst mal ein paar Minuten, um mit den Eindrücken klarzukommen. Der heutige Tag war der einzige auf der ganzen Reise, an dem das Wetter nicht so ganz auf unserer Seite war. Deshalb vertagten wir die „Aussichts-Sightseeing-Punkte“ auf den nächsten Tag und streunten heute durch die Straßenschluchten. Madison Square Garden, Broadway, Grand Central Station, Times Square, Hard Rock Café, Rockefeller Center und und und ... fast wie die sprichwörtliche japanische Reisegruppe tourten wir durch die Stadt und knipsten und knipsten.

Nach so viel Beton brauchten wir eine kleine Pause und so cachten wir uns durch den beein-

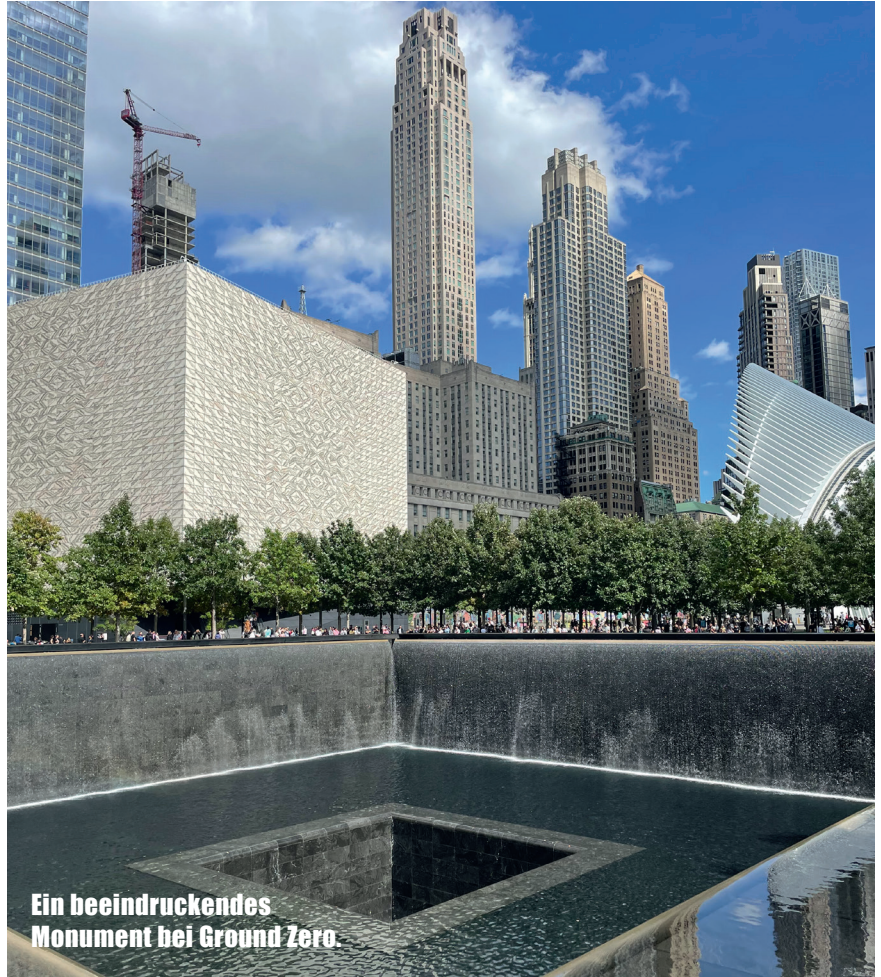
druckenden Central Park, den ich bisher nur aus diversen Filmen kannte. Als Beatles-Fan musste ich natürlich auch die Stelle besuchen, an der das Attentat auf John Lennon verübt worden war. Der Virtual „The Dakota“ (GC9P7WR) bringt euch an diese Stelle.

Am besten gefallen hat mir im Central Park ein toller EarthCache: „Umpire Rock“ (GC1G4W0). Danach ging es mit der U-Bahn für den Yankees-Fan Frank zum Stadion. Leider hatten die Yankees ein Auswärtsspiel in Chicago, aber der Souvenirshop hatte offen. Das wurde natürlich ausgenutzt. Ziemlich erschöpft brachte uns der Zug abends wieder zu unserer Unterkunft in South Orange.

Am nächsten Morgen klingelte der Wecker schon um 4:45 Uhr. Auf dem Weg nach New York wollten wir nämlich noch einen kleinen Umweg fahren, um drei alte Caches zu besuchen (GC2FFD, GCBE und GC5D33).



Mit dem Boot nach
Liberty Island.



Ein beeindruckendes
Monument bei Ground Zero.

Das Wetter hatte ein Einsehen mit uns und so fuhren wir vormittags, nachdem wir unser Auto für 40 Dollar Tagesgebühr in einer Tiefgarage mitten in der Stadt geparkt hatten, bei strahlendem Sonnenschein mit der Fähre Richtung Liberty Island. Der obligatorische Besuch bei der Freiheitsstatue war sehr beeindruckend.

Anschließend ging es nach einer kleinen Stärkung über die Wallstreet Richtung Ground Zero. Hier wurde ein wirklich würdiges Denkmal für die Opfer des 11. September geschaffen. Es war sehr bewegend, dort zu stehen und wir hingen alle eine ganze Weile unseren Gedanken nach. Danach überrollte uns wieder das pralle Big City Life. Durch das lebhafte Little Italy bahnten wir uns den Weg zur Ghostbusters-Zentrale. Wir waren ganz aus dem Häuschen, als wir vor dem großen offenen Tor standen, sodass wir fast den Virtual vergessen hätten „The Real Ghostbusters“ (GC9P70C).



Ghostbusters, was sonst.



Straßenschluchten.

Obwohl der Schrittzähler schon glühte, lockte Chinatown mit seinen vielen kleinen Läden und Kuriositäten. Danach mussten wir uns ein bisschen beeilen. Wir hatten zeitlich gebundene Tickets für „Top Of The Rock“, die Aussichtsplattform auf dem Rockefeller Center. Als Sahnehäubchen hatten wir „The Beam“ gebucht. Man setzt sich, wie die Bauarbeiter auf dem weltbekannten Foto, auf einen Stahlträger und wird über der Aussichtsplattform hochgefahren, um den Blick zu genießen.

Nachdem wir uns bisher durch die Straßenschluchten bewegt hatten, gefiel uns die Aussicht so gut, dass wir gleich noch Tickets für das Empire State Building buchten und auch dort, pünktlich zum Sonnenuntergang um 19 Uhr, auf der Aussichtsplattform standen. Ein unglaublicher Ausblick und ein toller Abschluss für unsere beiden Tage in New York.



TOP OF THE ROCK™
OBSERVATION DECK
at Rockefeller Center™



Im Rockefeller Center bei The Beam werden Freundschaften geschlossen.



Magischer Moment:
Sonnenuntergang auf dem
Empire State Building.

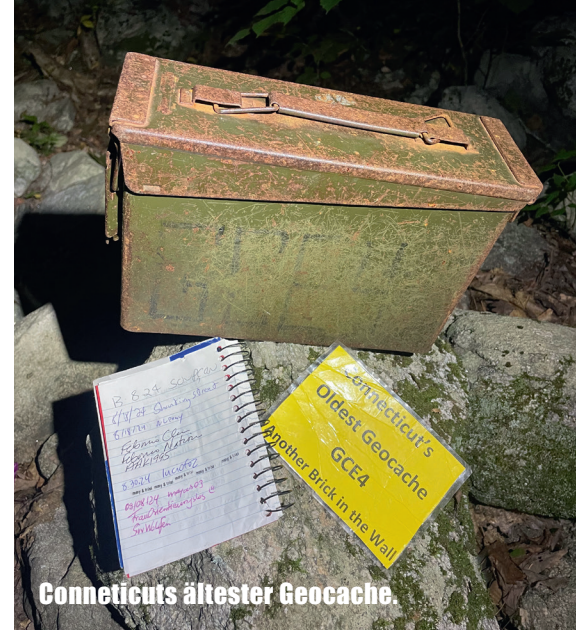
Nächstes Etappenziel Boston

Danach sollte es weitergehen Richtung Boston. Das hieß fahren, fahren, fahren. Da wir unterwegs unbedingt noch GCE4, Connecticuts ältesten Cache, besuchen wollten, kamen wir ziemlich spät oder auch früh in unserer Unterkunft in Stamford an. Die Nacht war sehr kurz, da wir bereits um 6:00 Uhr wieder weiter Richtung Boston aufbrechen wollten.

Wir waren wieder on the road, hatten beste Laune und näherten uns einem sehr alten Cache aus dem Jahr 2000. Hudson's Folly (GC101) lockte uns in einen schönen Wald, ein absoluter Kontrast zu den beiden Tagen im quirligen und lauten New York.

Auf dem weiteren Weg machten wir einen kleinen Stop bei der Chatham Guest Cam (GCHCX1). Webcam geht ja immer.

Na ja - oder auch nicht. Ich wollte unbedingt (GCHCWV) „Chatham BenchCAM at Stage Harbor“ besuchen. Das Problem war nur, dass diese Webcam nur zweimal am Tag auslöst. Einmal morgens und einmal um 14:10 Uhr.



Conneticuts ältester Geocache.



Es wurde zeitlich ziemlich knapp. Wir beachteten die Verkehrsregeln so semi, fuhren mit quietschenden Reifen an der Location vor, rissen die Autotüren auf und fielen beim Rausspringen noch fast auf die Nase, schmissen uns auf die Bank, aktualisierten die Webseite und sahen um 14:11 Uhr eine leere Bank! Das bedeutete, die Webcam fällt aus oder wir bleiben eine Nacht länger. Die Entscheidung fiel für Option 2. Aber der Frust des einminütigen Zuspätkommens musste abgebaut werden. Deswegen war der nächste Stopp gleich wieder eine Webcam, dieses Mal allerdings am Strand (GCOZMQ). Hier klappte alles und wir konnten sogar Sonne und Meer genießen. Wir fanden heute eine günstige

Unterkunft, die erst ein bisschen wie Bates Motel aus „Psycho“ anmutete, sich dann aber als tolle Bleibe entpuppte, bei der es morgens sogar gratis Kaffee-to-go gab. Bevor es allerdings ins Bett ging, verbrachten wir den Abend in Boston. Natürlich musste das aus dem Fernsehen bekannte „Cheers“ nebst Souvenirshop besucht werden.

Gleich um die Ecke liegt auch ein hübscher Virtual (GC7B7WP) „Make way for ducklings“. Nach zwei alten Tradis, von denen einer der älteste Massachusetts ist (GC74), verdrückten wir im „Bill & Bob's Roastbeef“ jeder ein dickes Burgermenü. Am nächsten Tag standen wir pünktlichst auf, denn wir wollten keinesfalls den

9:10 Uhr-Termin bei der nachzuholenden Webcam verpassen. Wir gingen auf Nummer sicher und packten unser Frühstück ein, um es auf der Webcam-Bank zu verpeisen. Das führte dazu, dass wir bei den dort arbeitenden Leuten das Gespräch des Tages waren. Die „crazy Germans“ vom Vortag waren wieder da. Und pünktlich um 9:11 Uhr waren wir auch auf der Webcam-Seite zu sehen. Mission accomplished. Wie die Geschichte weiter geht, erfahrt ihr auf unserer Webseite. Dort findet ihr die gesamte Geschichte von Christines Geocaching-Roadtrip durch die USA. Zu ihrem Artikel kommt ihr hier über den QR-Code.



Drahtseilakt Klettersteig





Stell dir vor, du balancierst über ein schmales Felsband, unter dir der Abgrund, über dir nur blauer Himmel – und ein Drahtseil, das sich wie ein roter Faden durch die Wand zieht. Willkommen auf einem Klettersteig!

Klettersteige, auch „Via Ferrata“ genannt, sind gesicherte Routen durch Felswände, bei denen man sich mithilfe von Stahlseilen, Eisenklammern, Leitern und Brücken fortbewegt. Sie ermöglichen es sportlich aktiven Menschen auch ohne klassische Kletterausbildung, alpine Felswände sicher zu begehen – mit der richtigen Ausrüstung, etwas Technik und dem nötigen Respekt.

Gerade für uns Geocacher ist das spannend: Viele T5-Caches befinden sich nicht nur in Bäumen oder auf oder unter der Wasseroberfläche, sondern auch mitten in der felsigen Vertikalen – auf Klettersteigen. Hauptsächlich gibt es dort Tradis und manchmal auch einige interessante Multis, Earth-Caches und Virtuelle Caches.

Wie gehe ich am besten einen Klettersteig an? Über die Cachenaamen-Suche mit „Via Ferrata“ wird man in den Alpenregionen schnell fündig. Wenn Ihr euch einen Klettersteig anschaut und dort keine detaillierten Informationen erwähnt sind, dann empfehle ich das Internetportal: bergsteigen.com.



com (Touren/Klettersteig). In der Regel gibt es für jeden Klettersteig eine ausführliche Beschreibung und Toureninfo mit der Angabe der Schwierigkeit des Steiges, der Absicherung und der Zeiten für Zustieg, Klettern und Abstieg. Zusätzlich erhaltet ihr eine Einschätzung zur erforderlichen Kondition, Kraft und Erfahrung sowie eine Empfehlung für die beste Jahreszeit. Manche Klettersteige liegen vor der Sonne geschützt, so dass im Mai-Juni noch Schnee liegen kann, manche Klettersteige sind das ganze Jahr begehbar.

Der Schwierigkeitsgrad eines Klettersteigs wird anhand verschiedener Faktoren bemessen, wobei hauptsächlich die Gelän-



Ab der Kategorie D (sehr schwierig) kann es auch leicht überhängende Passagen geben. Häufig liegen zwischen den einzelnen Tritten große Abstände. Es gibt wenig Ruhepunkte für Verschnaufpausen. Hier sind Klettertechnikenkenntnisse und gute Armkraft erforderlich.

Die Kategorien E und F und ja, es gibt wirklich einen einzigen Klettersteig mit der Kategorie G auf Gran Canaria, haben Sportkletter-Charakter mit anhaltend überhängenden Stellen und wenig natürlichen Tritten für sehr geübte Ferratisti. Daher sind diese in der detaillierteren Beschreibung ausgelassen.

Einsteiger sollten mit A–B beginnen oder unter Anleitung erste C-Steige probieren. C gilt für Viele als das „Tor zum echten Klettersteiggefühl“.

deform, die Ausgesetztheit, die Anzahl und Beschaffenheit der Griffe und Tritte sowie die Länge der Tour eine Rolle spielen. Anhand der Bewertung des Schwierigkeitsgrades könnt ihr abschätzen, ob ihr euch diesen Klettersteig zutraut und meistern könnt. Klettersteige werden in Schwierigkeitsklassen von A (leicht) bis F (extrem schwierig +) eingeteilt.

Bei einem Klettersteig der Klasse A handelt es sich fast um einen Bergwanderweg mit Stahlsicherung oft nur an exponierten Stellen. Das ist eine sehr gute Wahl für Einsteiger, da kaum Armkraft nötig und Trittsicherheit ausreichend sind.

B wird als mäßig schwierig bezeichnet. Dieser Steig ist meist steiler und kann auch schon Eisenklammern, Trittsstifte oder Leitern enthalten. Gelegentlich kann es luftig werden, meist ist er noch gut begehbar. Ideal für Anfänger mit erfahrener Begleitung.

Schwierig wird es ab der Kategorie C. Dieser Steig ist deutlich ausgesetzter mit längeren senkrechten Passagen. Hier sind schon gute Kondition, Schwindelfreiheit und Technik nötig und natürliche Tritte seltener. Für Anfänger und Kinder sind diese Steige nicht sofort geeignet.



In dem Bild seht ihr die detaillierte Topo des mit B/C klassifizierten Burrone Giovanelli-Klettersteiges in Südtirol. Die Kombination aus zwei Buchstaben macht deutlich, dass der Steig schwerer als eine B und doch leichter als eine C-Klassifizierung ist. Der Schwierigkeitsgrad eines Klettersteiges richtet sich immer nach der schwersten Schlüsselstelle, gleichzeitig ist in der Topo sehr gut zu erkennen, dass es auf der eineinhalbstündigen Klettersteigtour nur eine kleinere B/C-Stelle gibt und der Rest nur aus A, B und A/B besteht. Dieser Klettersteig der Schwierigkeit C ist natürlich nicht mit einem über 400 Höhenmeter anhaltend steilen Klettersteig der gleichen Schwierigkeit C vergleichbar. Durch die detaillierte Beschreibung und Kennzeichnung der einzelnen Abschnitte des Klettersteiges könnt ihr euch im Vorfeld schon sehr gut vorbereiten.

Klettersteige sind abwechslungsreich – das macht ihren Reiz aus. Neben Drahtseilen findet ihr oft Leitern, Eisenklammern und Trittbügel. Sie helfen beim Aufstieg durch senkrechte oder glatte Passagen. Trittgenuß und ruhige Bewegungen sind essenziell. Man „klettersteigt“ nicht aus den Armen – sondern aus den Beinen! Das entlastet und spart Kraft.

Kinderwagen werden oft im Auto transportiert. Da ist es gut, wenn sie sauber sind.
Quelle: Bergsteigen.com



© www.bergsteigen.com



Gefahr bei Gewitter und Hochwasser!
Danger during thunderstorms and floods!

Ferrata Burrone Giovanelli

390 Hm
1 1/4 Std.

Diff. B/C

1/4 Std.

1 Std.

bergsteigen.com

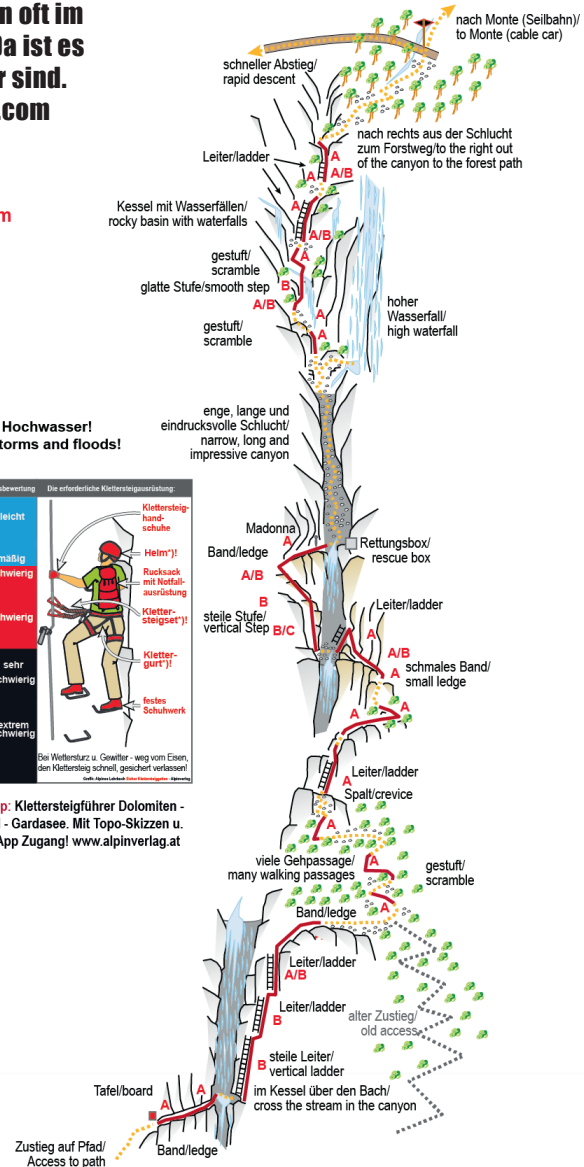
Alpinverlag

Schwierigkeitsbewertung Die erforderliche Kletterausrüstung

A	leicht	Klettersteig: hand-schuhe
A/B	mäßig	Helm! Rucksack mit Notfall-ausrüstung
B	mäßig	Klettersteigset! Klettergurt! festes Schuhwerk
B/C	schwierig	
C	schwierig	
C/D	schwierig	
D	sehr schwierig	
D/E	sehr schwierig	
E	sehr schwierig	
E/F	extrem schwierig	
F	extrem schwierig	
F/G	extrem schwierig	

Bei Wettersturz u. Gewitter - weg vom Felsen, den Klettersteig schnell, geschickt verlassen!

Buchtipp: Klettersteigführer Dolomiten - Südtirol - Gardasee. Mit Topo-Skizzen u. TourenApp Zugang! www.alpinverlag.at



Durch das spezielle Klettersteigset besteht eigentlich kaum Gefahr, dass man abstürzt, weil man immer mit einem Karabiner am Klettersteigstahlseil gesichert ist.



Beliebt sind auch Seil- und Hängebürcken, die aus einem Seil für die Füße und zwei für die Hände bestehen. Sie schwingen oft – besonders bei Wind oder mehreren Personen. Da ist es besser, wenn nur eine Person auf der Brücke ist. Manchmal habt Ihr auch nur ein Seil für die Hände zur Verfügung, dann geht am besten seitlich über die Brücke.

Für einen Klettersteig braucht ihr nicht viel Ausrüstung, gleichzeitig ist diese lebenswichtig: Sicherheit hat immer Vorrang.

Der Kletterhelm schützt euren Kopf nicht nur bei einem Sturz. Manchmal geht es senkrecht in die Höhe, da können vor euch Kletternde kleine Steine lostreten oder ihr stoßt mit dem Kopf gegen Felszacken und Sicherungen. Wichtig: Der Helm muss gut sitzen und darf nicht verrutschen. Eine Belüftung sorgt für besseren Tragekomfort. Ein Kletterhelm kostet um die 60 Euro.

Sehr empfehlenswert sind Klettersteighandschuhe. Sie schützen die Hände vor Verletzungen beim Umgreifen des Drahtseils, das manchmal scharfkantig sein kann. Halbfinger-Modelle bieten mehr



Gefühl, Vollfinger mehr Schutz. Ich empfehle für den besseren Grip Halbfinger-Handschuhe, auch wenn mich mein Fingerprintsensor nach einem Klettersteigurlaub längere Zeit nicht erkannt hat. Klettersteighandschuhe kosten um die 20 Euro. Ich empfehle wirklich Kletterhandschuhe, da sie anderen Belastungen standhalten müssen als zum Beispiel Halbfinger-Fahrradhandschuhe.

Das Herzstück der Klettersteig-ausrüstung ist das Klettersteigset. Das sind zwei Karabiner mit Handballensicherung, die ein Umsetzen der Karabiner hinter jeder Zwischensicherung sehr einfach ermöglichen. An den beiden Karabinern sind zwei elastische Y-Arme und ein Bandfalldämpfer. Dieser sorgt dafür, dass sich im Fall eines Sturzes die Kräfte reduzieren und der Sturz abgefangen wird. Wichtig: Normale Kletterausrüstung mit Bandschlingen und Karabinern

Zum Klettergurt braucht man eigentlich zusätzlich nur Klettersteigset.



sind absolut ungeeignet! Es ist nicht nur unsicher, sondern kostet auf die Dauer nur unnötig Kraft. Klettersteigsets gibt es schon ab 95 Euro.

Der Klettergurt verbindet dich mit dem Klettersteigset. In der Regel reicht ein Hüftgurt. Für Kinder oder Unsichere kann ein Komplettgurt sinnvoller sein. Es gibt Cacher, die mit ihrem Industrie- und Baumklettergurt auch auf dem Klettersteig unterwegs sind. Das kann man machen, gleichzeitig schränkt dieser die Bewegungsfreiheit durch die breiteren Bein- und Hüftschlaufen stärker ein und man hat insbesondere bei längeren Zu- und Abstiegen mehr Gewicht zu tragen. Leichte Klettergurte kosten um die 60 bis 70 Euro.

Für die erforderliche Trittsicherheit auf dem Steig, auf Stahl und glattem Fels werden Zustiegsschuhe oder leichte Bergstiefel empfohlen. Es ist wichtig, dass es feste Schuhe mit einem griffigen Profil sind und euch einen guten Halt geben. Mit Turnschuhen werdet ihr keine Freude haben.

Für schwächere Klettersteiggeher oder in den oberen Schwierigkeitsgraden kann



Ein Helm gehört zur Ausrüstung und sollte immer getragen werden.

eine Kurzfixierung aus zusätzlicher Bandschlinge und Karabiner oder eine Selbstsicherungsschlinge helfen. Die Seilschlinge hat den Vorteil, dass die Länge auch am Drahtseil eingehängt, leicht auf das gewünschte Maß eingestellt werden kann. In diese Kurzsicherung kann man sich zum Verschnaufen und Fotografieren richtig reinhängen, was bei den flexiblen Armen des Klettersteigsets nicht möglich ist.

Ansonsten braucht ihr nur noch einen kleinen Rucksack für Wasser, Snacks, Erste-Hilfe-Set und vielleicht eine Jacke oder Pullover, da es oben am Gipfel oder Ausstieg des Klettersteiges schnell kühl sein kann.

Neben passender Ausrüstung und guter Vorbereitung solltet ihr auf die folgenden Dinge achten:

Zeit einplanen: Genießt die Aussicht, macht Fotos und verweilt

am Gipfel. Ein Klettersteig ist kein Rennen. Abstand halten: Zwischen zwei Personen sollten mindestens zwei Zwischensicherungen liegen – sonst droht im Sturzfall ein gefährliches Zusammenprallen.

Wetterlage prüfen: Nasses Metall ist extrem rutschig, bei Gewitter besteht Lebensgefahr durch Blitzschlag im Drahtseil. Lieber umdrehen als riskieren.

Kondition & Psyche nicht unterschätzen: Klettersteige fordern Körper und Kopf. Höhenangst, mentale Blockaden oder Muskelversagen sind keine Seltenheit – taste dich langsam vor.

Geht in der Gruppe: Ihr solltet immer mit einem Partner oder in einer geführten Tour gehen. Viele Regionen bieten professionelle Ferrata-Guides. An einigen Bergstationen könnt ihr euch auch ein komplettes Klettersteigset mit Helm und Gurt ausleihen, um erste

Erfahrungen zu sammeln, ob es etwas für euch ist und euch Spaß macht.

Kinder am Klettersteig? Die generellen Empfehlungen gehen von einem Alter von etwa 10 Jahren aus je nach Strecke, Ausdauer und Motivation. Spezielle Kindergurte, kurze Sicherungsseile und ständige Aufsicht sind Pflicht.

Klettersteige sind weit mehr als bloß gesicherte Felsen – sie sind Zugänge zu einer Welt aus Abenteuer, Konzentration und Erfüllung. Anspruchsvoll, aber machbar – mit dem richtigen Wissen, der passenden Ausrüstung und Respekt für Berg, Technik und Natur. Und wenn ihr am Klettersteig noch einen Cache findet, ist das Abenteuer perfekt. Was mit einem Drahtseil beginnt, endet oft mit einem breiten Grinsen – und einem Logeintrag, den man nicht so schnell vergisst.



Jetzt das Geocaching Magazin als Abo bestellen oder verschenken + Prämie zum Abonnentenvorzugspreis



Jetzt das Geocaching Magazin als Abo bestellen oder verschenken + Prämie zum Abonnentenvorzugspreis

6 Ausgaben pro Jahr für 36,00 € inkl. Versand (Abopreis Ausland 44,40 €)

Abovorteile:

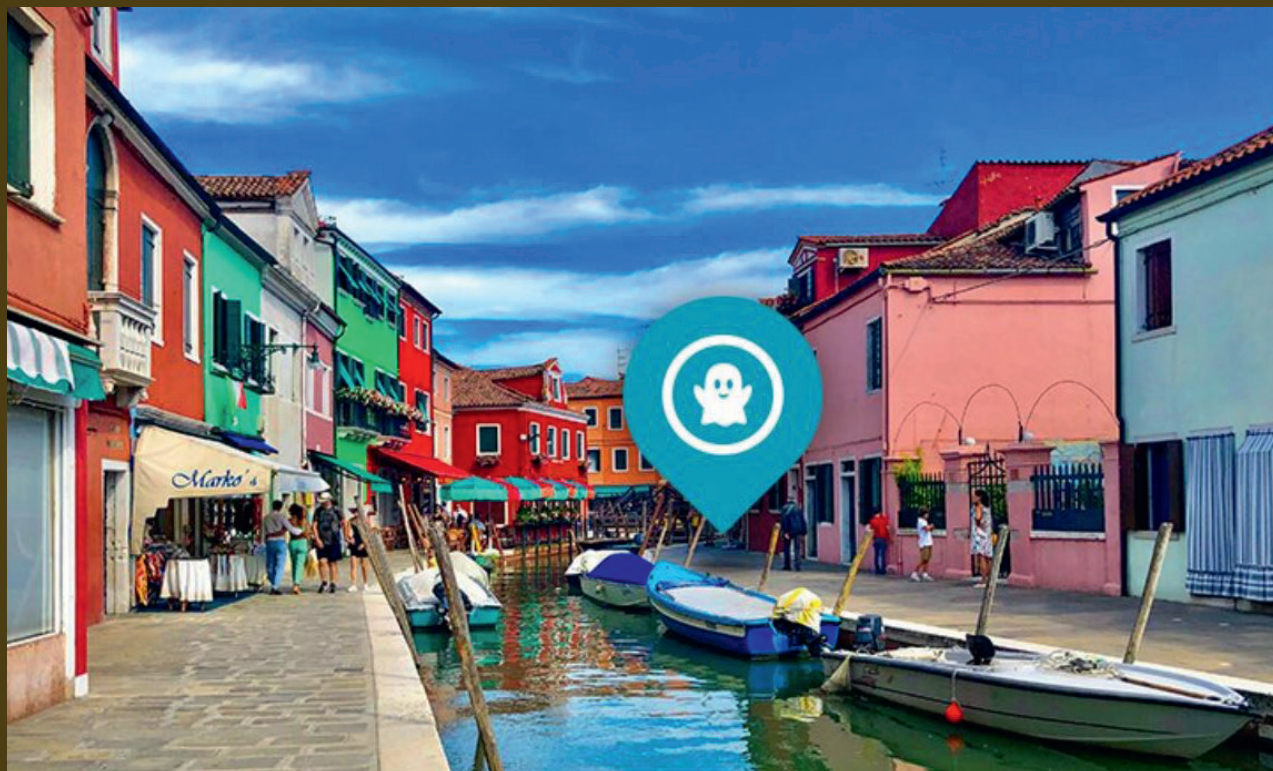
- Jede Ausgabe früher, bequem nach Hause
- Keine Versandkosten
- Zugang zum Abonnentenshop mit vielen Angeboten für Geocacher

BESTELLUNG IN UNSEREM ONLINESHOP: www.geocaching-magazin.com

DIREKTBESTELLUNG: +49 (0)6152 99 117 33

Bestellung per E-Mail: bestellservice@geocaching-magazin.com

Virtual Rewards 5.0



Seit 25 Jahren bringt Geocaching Menschen an ungewöhnliche Orte, schärft den Blick fürs Detail und verbindet Cacher weltweit. Zum 25-jährigem Jubiläum gibt es ein ganz besonderes Geschenk: Virtual Rewards 5.0. Rund 4.000 Geocacher erhalten die Chance, im Jahr 2026 selbst einen Virtual Cache zu legen – eine seltene und geschätzte Cacheart. In der Community stößt die Ankündigung auf viel positive Resonanz.

Ein Virtual Cache ist anders als die meisten Caches: Es gibt keinen Behälter, kein Logbuch, das vor Ort signiert wird. Stattdessen führt er die Geocacher zu einem besonderen Ort und stellt ihnen dort eine Aufgabe – oft das Beantworten einer Frage oder das Beantworten einer Frage, manchmal auch das Hochladen eines Fotos. Diese Cacheart wird vor allem dort eingesetzt, wo physische

Dosen nicht erlaubt oder nicht praktikabel sind. Ihre Seltenheit macht sie besonders begehrt.

Wer 2025 aktiv mindestens drei neue Geocaches veröffentlicht (Events zählen nicht) und sein Konto schon vor Ende Juli 2025 angelegt hat, landet automatisch im Lostopf. Am 3. Februar 2026 wählt Geocaching HQ daraus per Zufall bis zu 4.000 Personen aus, möglichst gleichmäßig über den Globus verteilt. Wer in früheren Runden der Virtual Rewards knapp leer ausgeht, hat diesmal sogar etwas bessere Chancen. Ein besonderes Dankeschön gilt den Ehrenamtlichen in der Community: Reviewer, Moderatoren und Übersetzer, die die Kriterien erfüllen, bekommen automatisch eine Virtual Reward, sofern sie noch keine besitzen.

Wer diese Chance erhält, hat ein Jahr Zeit, seinen Virtual zu gestalten und einzureichen. Da-

bei gelten besondere Regeln: Der gewählte Ort sollte etwas Einzigartiges bieten – sei es landschaftlich, historisch oder kulturell – und die Aufgabe muss so gestaltet sein, dass sie vor Ort lösbar ist, ohne dass ein physischer Behälter notwendig ist. Reine „Beweisfotos“ ohne Bezug sind nicht erwünscht, und die Koordinaten müssen die Finder auch tatsächlich an den Zielort führen. Die Guidelines sind hier bewusst streng, um sicherzustellen, dass Virtuals auch in Zukunft als Highlights gelten.

Zum Jubiläum heißt es also nicht nur feiern, sondern auch kreativ werden. Wer 2025 aktiv versteckt, könnte schon bald eine ganz besondere Stecknadel auf die Geocaching-Karte setzen – und vielleicht einen Virtual schaffen, den andere noch in vielen Jahren in ihren Favoritenlisten haben.

CACHE DES MONATS
Juni 2025

GCB61M6 –
Eugenius Franklins unglaubliche Erfindung

Wenn du das hier liest, hast du schon begonnen ... Und das ist wörtlich zu nehmen. Denn dieser Cache ist kein gewöhnliches Döschen am Wegesrand – er ist eine Geschichte, ein Abenteuer, eine Reise in die Gedankenwelt eines Mannes, der das Unmögliche möglich machen wollte: Eugenius Franklin.

Von der ersten Minute an wirst du hineingezogen in ein fabelhaft inszeniertes Rätseluniversum, das irgendwo zwischen Jules Verne, Escape Room und Phantasialand schwebt. Die Aufgaben sind clever, kreativ und manchmal ziemlich knifflig – aber niemals unfair. Alles ist logisch aufgebaut, liebevoll gestaltet und so stimmig, dass man fast vergisst, dass man „nur“ auf einer Geocaching-Tour ist.

Was dich erwartet? Mechanische Kuriositäten, verschlüsselte Hinweise, analoge Technik mit magischem Einschlag – und ganz, ganz viel Liebe zum Detail. Jedes Puzzleteil fügt sich irgendwann in die große Ganze und lässt dich staunen, schmunzeln und manchmal auch laut „Aha!“ rufen.

Ein Team aus zwei bis vier Personen ist Pflicht und das nicht ohne Grund: Hier wird gemeinsam gedacht, gerätselt, kombiniert – und das über mehrere

Stunden hinweg. Plane genügend Zeit ein (wirklich: sechs bis acht Stunden), pack die angegebene Ausrüstung ein und bring Lust auf ein intensives Erlebnis mit. Denn dieser Cache fordert – aber er belohnt auch.

Und das Beste: Am Ende hast du nicht nur einen Cache gefunden. Du bist Teil einer Geschichte geworden. Teil eines Experiments. Teil von Eugenius' Vermächtnis.

Ein neues Highlight unter den Top-Caches in Deutschland, das Major Bricks (das Geocaching-Team besteht aus Holger und Tanja) geschaffen hat.



Cachers
Lieblinge

Egal ob Earthcache, Multi, Tradi oder auch T5-Cache. Jeder hat irgendwie seinen Lieblingscache. Monat für Monat vergeben

wir nach reiflicher Überlegung an ganz besondere, herausragende Geocaches den Titel „Cache des Monats“. Neben den Caches, die uns aufgefallen sind, könnt ihr auch nominieren – schickt uns dazu einfach ein E-Mail an redaktion@geocaching-magazin.com und schreibt ein paar Worte, warum gerade der von euch genannte den Titel „Cache des Monats“ verdient hat. Der Vorschlag darf nicht vom Owner des Caches selber kommen, sondern muss durch einen Cacher eingereicht werden, der den Cache auch geloggt hat.

Aber lasst nun die Community sprechen! Nachfolgend ein paar Auszüge aus den Original-Logs der bisherigen Finder:

„Heute war es soweit. Zusammen mit caard und btjg haben wir den Herrn mit der unglaublichen Erfindung besuchen dürfen. Wow. Was soll man da sagen? Unsere Erwartungen wurden bei weitem übertroffen. Es war an alles gedacht, wirklich an alles! Wir haben starke sieben Stunden den Cache genossen - na ja, ein wenig verzweifelt waren wir zwischendrin schon. Wie kommt man nur auf solche Aufgaben? Aber irgendwie haben wir es hinkommen. Mit Glück, Ideen, Rechenkünsten, Ausprobieren und einmal haben wir uns Hilfe geholt. Jedenfalls war dies ein Cache unserer persönlichen Top 10. Die Story davor, zwischendrin und dahinter: Alles stimmig und genial aufeinander abgestimmt. Tolle durchgängige Geschichte. Wir sind begeistert, werfen einen gelben FP und ein paar Münzen ein und sagen vielen Dank für Mühe und Kosten.“

„Zu dritt besuchten wir Eugenius Franklin. Es war ein toller Tag. Wir verloren uns ganz in der Geschichte und mussten immer wieder neue Aufgaben bewältigen, um weiter zu kommen. Wir reisten um die ganze Welt und erhielten von überall Informationen und Tipps. Immer wieder war Neues zu entdecken. Die Location und der Umbau waren ganz große Klasse. Ich glaube nicht, dass sich jemand vorstellen kann, wie viel Zeit für Ideensammeln, Arbeit und Geld in so einem Projekt steckt. Und das nur, um anderen Geocachern ein paar schöne Stunden zu ermöglichen. Von mir gibts ganz viel Lob, Anerkennung und ein großes DANKE an Major Bricks für diesen Cache.“

„Um 6:30 Uhr ging es von Erlangen los. Kavau-Fo hat mich abgeholt und dann haben wir den ThoKatLau und Dan Steffen1178 in Forchheim abgeholt. Danach ging es los zum Eugenius Franklin. Toll gemacht, was für eine Arbeit. Eugenius hat uns herumgeführt. Also, mal die Aufgaben irgendwie oder mit Hilfe gelöst, sind wir mal wieder in den Flieger gestiegen und sind zur nächsten Station. Danke fürs Zaubern und die harte Arbeit es hat mir sehr gefallen.“

„Heute war ich zusammen mit Joda53, NES-GN310362 und Widdi zu Besuch bei Eugenius Franklin und ich muss sagen, das war echt megaklasse. Dies war mein erster Cache dieser Art, aber es waren ja zum Glück zwei Erfahrene auf diesem Gebiet dabei. Und gemeinsam haben wir viel Abenteuerliches auf der Reise erlebt. Vielen Dank an die Owner für diese Wahnsinnsarbeit, da steckt echt Herzblut drin. Es war ein einmaliges Erlebnis.“



Ein düsteres Kapitel aus dem Jahr 1989, ein rätselhafter Mord – und die Ermittlungen laufen wieder an! Wie in den Haseltalnews zu lesen war, wurde ein bisher ungelöster Fall wieder aufgerollt. Und diesmal seid ihr gefragt: Das TeamZensationell braucht dringend eure Hilfe, um die Identität des Opfers endlich zu klären und dem Mörder das Handwerk zu legen!

Doch macht euch gefasst – das hier ist kein einfacher Spaziergang. Stattdessen erwartet euch ein interaktives, detailverliehtes Ermittlungsabenteuer, das es in sich hat! Spuren sichern, Hinweise deuten, kombinieren, analysieren – und dabei die moderne Forensik auf charmante Geocaching-Art nutzen: Willkommen im Labor GCB5XV8!

Wie immer war es beim Ownernamen Programm: Das war echtes Teamwork! Die kreative Konzeption stammt von Sarah, deren Ideen sprudelten wie eine frisch geöffnete Beweismittelkiste. Zusammen mit René, der den Bau der Einfälle möglich machte, wurde daraus ein hand-

festes Erlebnis gebastelt – technisch perfekt umgesetzt, mit jeder Menge handwerklichem Geschick. Und dass es beim Cache ab und zu „funkt“, verdankt ihr einem befreundeten Elektriker, der seine Finger im Spiel hatte.

Die Owner empfehlen, den Fall in einem Team von maximal 4 Ermittlern zu lösen – eine gute Gruppengröße, um sich intensiv in die Analyse zu stürzen und gemeinsam jedes Puzzlestück zu finden.

Besonders toll: Auch die Gemeinde Steinbach-Hallenberg war sofort begeistert und hat die Entstehung dieses Caches mit unterstützt. Ein echter Community-Cache also – für alle, die Rätsel, Technik und ein stimmungsvolles Storytelling lieben.

Packt UV-Lampe, Spürsinn und euren liebsten Ermittlungsblock ein – und seid bereit für ein Abenteuer, das euch so schnell nicht mehr loslassen wird. Denn eines ist klar: Dieser Fall soll nicht ungelöst bleiben. Der Mord verjährt nicht – und das letzte Kapitel schreibt ihr!

Aber lasst nun die Community sprechen! Nachfolgend ein paar Auszüge aus den Original-Logs der bisherigen Finder:

„Wo fang ich an, wo höre ich auf?! Was für ein Brett, habt ihr denn da wieder gezaubert, liebes Team Zensationell? Ich musste erst mal eine Nacht darüber schlafen! Mit frank_Jena Ben24 und Schnapphans ging es gestern gemeinsam los! Genau das ist es, was ich liebe der Cache trifft meinen absoluten Geschmack, alles mit so viel Liebe zum Detail, so viel Einfallsreichtum und, und, und ... Als Team haben wir super zusammengearbeitet und standen nach nicht ganz 3 h im Logbuch! Ich sage tausendmal Danke und lass eine blaue Schleife hier. Gern würde ich mehr hier lassen, aber das geht leider nicht! Ich ziehe meinen Hut. Danke.“

„Dieses Wochenende ging es mal wieder ins Zensationell-Land! Und wir wurden natürlich nicht enttäuscht. Das LABOR war das Hauptziel. Wir hatten einen passenden Termin um 8 Uhr morgens ergattert. Das hieß Abfahrt daheim um 5 Uhr! Aber für so einen Cache macht man das natürlich! Und dann ging es los. Was soll ich schreiben, natürlich darf man nicht spoilern. Daher kurz und knapp: Das war einfach spitze! Tolle Aufgaben, unglaubliche Location! So viel liebevolle Details. Alles absolut stimmig - bis ins kleinste Detail. Mal ein ganz neues Thema für einen absoluten High-Quality-Cache. Richtig gute Story. Alles sehr stimmig. Und die Umsetzung mit den Labs: super! Hat alles prima geklappt und mega Spaß gemacht. Nach circa vier Stunden konnten wir uns glücklich im Logbuch verewigen. Ein absolutes mega Highlight! Da lohnte sich die Anfahrt richtig! Vielen, vielen Dank für dieses Meisterwerk. Ein Favoriten-Punkt ist selbstverständlich!“

„Kaum am Labor angekommen, stürzten wir uns direkt in die Ermittlungen. Die Rätsel waren kreativ, abwechslungsreich und machten richtig Spaß. Besonders die Umsetzung mit den Labs hat mir sehr gut gefallen – das hat der ganzen Mission einen besonderen Reiz verliehen. Dank guter Teamarbeit konnten wir alle Hinweise entschlüsseln und schließlich unseren Eintrag im noch recht frischen Logbuch hinterlassen. Ein rundum gelungener Cache – vielen Dank für die Mühe und die tolle Idee!“

„Hier hatten wir ziemlich viel Glück, rechtzeitig einen der begehrten Termine zu ergattern. Heute war es dann endlich so weit und Sandore und ich waren schon sehr gespannt, was uns erwartet. Was soll man schreiben, ohne zu spoilern? Weniger ist oft mehr? Deshalb schreibe ich nur so viel, dass hier ein durchgehend stimmiges Highlight geschaffen wurde. Eine absolute Cacheempfehlung! Hier lasse ich gerne ein blaues Herzerl da!“

Praktische Gadgets für Geocacher

In unserem Shop findet ihr tolle Produkte, die uns Geocachern bei der Suche richtig gut helfen. So ist unser Abonnement genauso beliebt wie unsere Taschenlampen, Stirnlampe und Rucksäcke und ein perfektes Geschenk für alle Geocacher. Wir bieten zurzeit unter anderem die beiden Taschenlampen von Fenix PD36R und TK25UV sowie

den Geocaching-Rucksack von X-Over zu absoluten Spitzenpreisen an. Abonnenten können jederzeit hier einkaufen und zahlen den günstigen Abonnentenpreis. Der Preis ist bis zu 30 Prozent günstiger als im Fachhandel. Unser Abonnentenshop wird auch ständig erweitert und so finden immer neue Produkte ihren Weg in unseren Verkauf. Im Shop be-

finden sich allerdings nur Artikel, von denen wir selbst überzeugt sind und die wir und andere Geocacher ausgiebig getestet haben. Es lohnt sich also, ab und zu im Abonnentenshop des Geocaching Magazins vorbeizuschauen. Muggels, die das Geocaching Magazin nicht abonniert haben, dürfen in unserem normalen Shop einkaufen.



Geschenkabo – ein Jahr lang Geocaching-Abenteuer verschenken.

Bestseller



Geocaching Taschenlampe Fenix TK25 UV – Bestseller! Umschaltbar von Weiß- auf UV-Licht, 1000 Lumen, wasserdicht. Wir kennen kei besseres UV-Licht!

Geocaching
Multifunktionsmesser
von Ruike – ECA-
Must-have –
unser Preis-
Leistungs-Sieger im
Vergleichstest.

Hier geht es zum Shop:



Geocaching-Rucksack
von X-Over - idealer
Begleiter auf jeder
Geocaching-Tour.
Jetzt mit vielen neuen
Modellen und Farben.



NEU



NEU



Die Fenix E06R Minitaschenlampe ist ein Rundumtalent. Ausgestattet mit einer weißen LED, UV-Licht und einem Laserpointer zu einem attraktiven Preis.



Die Fenix SW05R ist eine leistungsstarke, kompakte und wiederaufladbare Taschenlampe mit einer maximalen Lichtleistung von 150 Lumen, eine Leuchtweite von max. 39 Metern und einen um 200° verstellbarer Lampenkopf für eine optimale Abstrahlung in jede Richtung.

Dobrodošli v Sloveniji

Willkommen in Slowenien.





Schon einige Male haben wir Slowenien durchreist, wenn wir auf dem Weg nach Kroatien waren. Auch wenn man von der österreichischen bis zur kroatischen Grenze nur wenige Stunden benötigt, waren wir dennoch von diesem kleinen Land beeindruckt: Die Menschen sind gastfreundlich, die Berge nicht minder schön als in Österreich, die Küche ist lecker und es gibt sogar eine kleine Küstenregion. Dieses Jahr stand die Entscheidung fest: Es geht für ein paar Tage zum Geocachen nach Slowenien.

So buchten wir einen Flug nach Triest, dem nächstgelegenen Flughafen zu unserer Unterkunft in Pobegi bei Koper, dem Hauptort der slowenischen Halbinsel Istrien. Dadurch wollten wir uns die doch lange Autofahrt aus Norddeutschland ersparen. Mit Air Dolomiti kommt man übrigens jeden Tag der Woche superschnell ins italienische Triest.

Am Flughafen bekamen wir unser Mietauto und wir befolgten den Rat des Vermieters, als Erstes auf elektronischem Wege eine slowenische Vignette zu erwerben, denn „ohne“ wird es teuer.

Von der Grenze zwischen Italien und Slowenien merkt man nicht mehr viel. Man braucht lediglich nicht mehr alle paar Kilometer an den Mautstationen seine Gebühren zu entrichten. Ansonsten geht es auf gut ausgebauter Straße immer Richtung Süden.

Knapp 60 Kilometer (oder 45 Minuten) später bezogen wir unsere kleine Ferienwohnung. Unsere Vermieterin sprach kein Wort Deutsch oder Englisch – und wir kein Slowenisch. Umso herzlicher nahm man uns in Empfang. Es herrschte noch Vorsaison und man freut sich auf jeden Gast außerhalb der Hauptreisezeit.

Pobegi ist ideal gelegen: knapp zehn Autominuten bis ans Meer,

in idyllischer, dörflicher Gegend, einer Pizzeria und sogar einem kleinen Einkaufsladen.

Da wir nur sechs Nächte vor Ort waren, wollten wir in dieser Zeit selbstverständlich so viele Geocaches wie möglich finden, zugleich aber auch einen Abstecher nach Kroatien unternehmen. Daher planten wir unsere Tage im Voraus.

Da wir ohnehin unseren Wochenendausflug machen wollten, ging es zu unserem ersten slowenischen Geocache „Pomol Koper“ (GC6P81F). Auf einem Großparkplatz kurz vor dem Stadtzentrum von Koper konnte man für 1,50 Euro das Auto unbegrenzt parken.

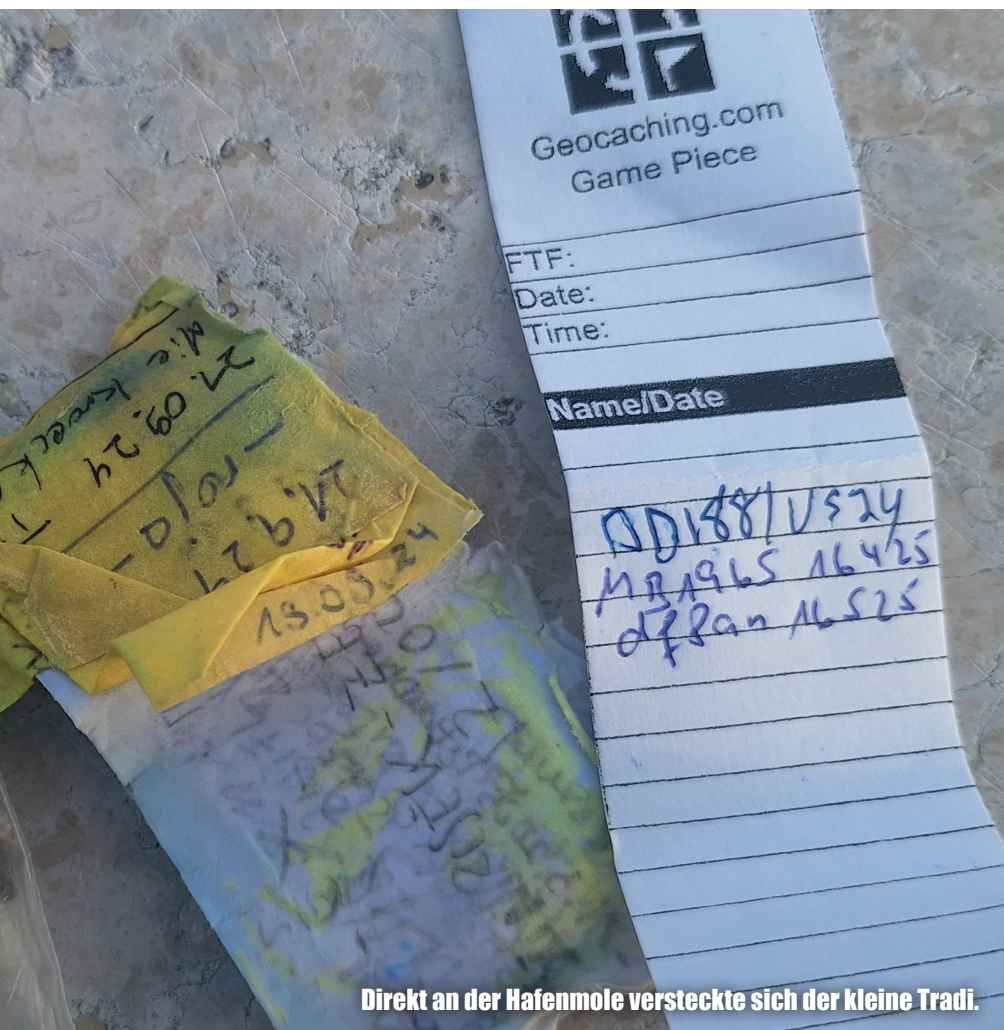
Direkt an der Hafenmole versteckte sich der kleine Tradi: Ein kleines Plastiktütchen steckte verborgen in einer Spalte zwischen zwei Backsteinen. Und davor stand ein öffentliches Toilettenhäuschen. Zum Glück herrschte wenig Muggel-Betrieb, außer zwei Angler, die aber wenig Notiz von uns nahmen.

Gleich nach dem Loggen bekamen wir unser Ländersouvenir aus Slowenien und gönnten uns noch ein leckeres Eis. Die Schlange vor der Eisbude war gewaltig und vier Eisverkäuferinnen arbeiteten fast im Akkord. Es war nicht günstig – aber superlecker und wir beschlossen, dass wir hier öfter hinmüssen.

Es gibt in Koper am Hafen auch noch eine Station einer Lab-Runde. Die nahmen wir noch schnell mit. Zum Abendessen gab es sehr leckeren Fisch, der hier auf einem festgemachten kleinen Boot serviert wird.

Am nächsten Tag ging es erneut nach Koper zu den restlichen Lab-Stationen und natürlich zum Virtual „Koper Belveder Virtual“ (GC9P8JM). Hierfür mussten wir auf eine kleine Anhöhe der Bastion von Koper. Mit schönem Blick auf die im Hafen liegenden Schiffe wollte der Owner ein Logfoto von uns.

Zum Glück war heute kein Kreuzfahrtschiff vor Ort und wir konnten schöne Fotos vom Hafen, der Bastion und der Altstadt machen. An mehreren Tagen in der Woche liegt hier, direkt vor



Direkt an der Hafenmole versteckte sich der kleine Tradi.

der Festung aus dem Jahr 1554, ein Kreuzfahrtschiff. Dann strömen zahlreiche Kreuzfahrer durch die historische Altstadt.

Direkt an der Bastion liegt übrigens der Tradi „Koper – Bastion“ (GC6G1FH) mit einem Schwierigkeitsgrad von 2,5. Wenn man bedenkt, dass der Tradi auf drei verschiedenen Ebenen dieser alten Bastion liegen könnte, war es eine elende Sucherei, bis ich ihn endlich enttarnte. Marianne gefiel diese Art des Verstecks so gut, dass sie ihm einen Favoritenpunkt spendierte. Ich war eher froh, dass ich endlich von der Mauer aus schwindelnder Höhe krabbeln konnte, ohne aufzufallen.

Der Lab führt durch die Altstadt an Brunnen und Palästen und jede Menge alten Steinen entlang und konnte gut gelöst werden. Koper, oder früher auch „Capodistria“ genannt, zeigt an vielen Plätzen in der Altstadt seine italienischen Wurzeln. Seien es die vielen Plätze aus Marmor, die Springbrunnen oder Kirchen: Der venezianische Ursprung ist nicht zu übersehen.

Man nennt Koper auch die Stadt der tausend Sonnen, welche die mittelalterlichen venezianischen Paläste schmücken. Im Zentrum der mittelalterlichen Altstadt liegt der Tito-Platz. Hier befinden sich

der Prätorienpalast sowie die aus dem 12. Jahrhundert stammende Kathedrale Mariä Himmelfahrt mit dem höchsten Glockenturm Sloweniens.

Dann trübte ein kurzer Niederschlag den Himmel und wir verschwanden in einer von weitem duftenden Bäckerei in Sichtweite zur Kathedrale.

Natürlich lösten wir hier die Fragen zu den Lab-Stationen. Nebenbei gönnten wir uns einen leckeren Kuchen, den man mit Mohn-, Quark- oder Apfelfüllung haben konnte. Während ich wohlweislich die Apfelvariante wählte, entschied sich Marianne für die weniger süße Quarkvariante, die sie nach einem Biss gegen meine tauschte.

Der kurze Niederschlag ging schnell vorbei und es ging an den Multi „I feel Koper“ (GCAKPXG). Das Finale errechnete sich durch Ermittlung der Stufen zum Prätorienpalast und ging flott von der Hand.

Das Finale befand sich an einem Ort, den wir ohne unser Hobby wohl nie entdeckt hätten. Auf dem Weg dorthin lösten wir auch den Labcache. Ganz in der Nähe liegt zudem eine Letterbox, deren Lösung Morseschrift erfordert. Mit einer Schwierigkeit von 4,5 lag sie jedoch außerhalb der Möglichkeiten unseres kurzen Aufenthalts.

Hier gab's einen Favoritenpunkt.



Stattdessen entschieden wir uns, ins nahe gelegene Izola zu fahren, um dort die Lab-Runde sowie den Virtual und den Mystery zu lösen.



Ohne das Geocaching
wären wir niemals
hergekommen.





Isola liegt zehn Fahrminuten südlich von Koper und war einst ein kleines Fischerörtchen. Heute zeugen die Marina und unzählige Fischrestaurants davon, dass auch hier die Zeit nicht stehen geblieben ist. Der Lab führte entlang der Hafenpromenade an Statuen und der Dorfkirche bis zum hübschen Leuchtturm und war schnell lösbar.

Der Bonus hierzu (GC8WFPD) erforderte die Nutzung des Checkers und kam vor allem dank unserer glücklicherweise mitgenommenen Taschenlampe zum Vorschein. Hübsch war der Virtual „Pietro Coppo“ (GCAJHH4), benannt nach dem gleichnamigen venezianischen Kartografen, der hier in Isola im Jahre 1520 eine der ersten Seekarten der Welt veröffentlichte.

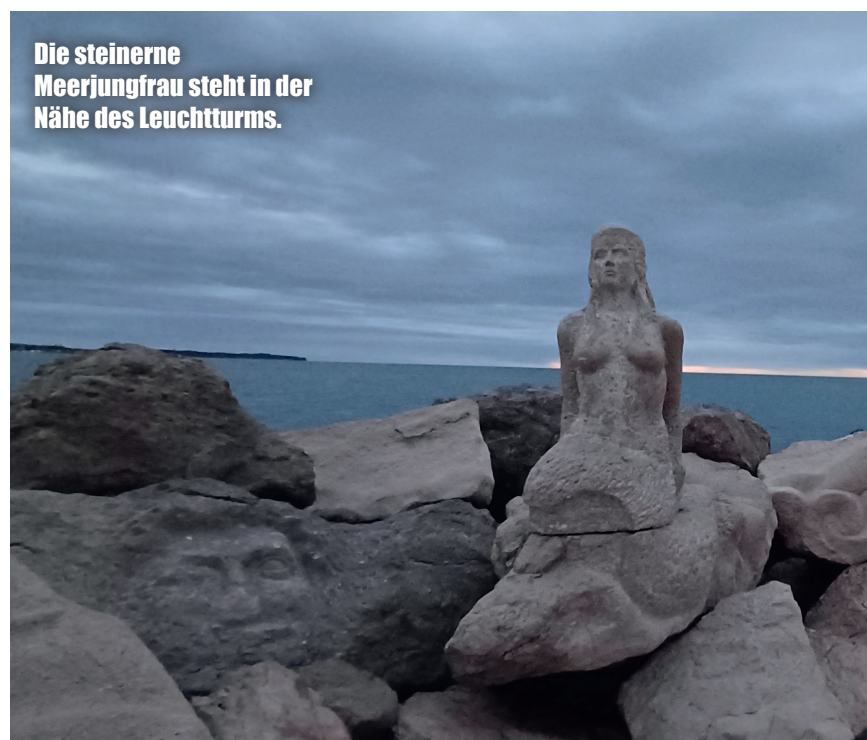
Unser Abendessen (natürlich wieder ein leckerer Fisch) und das einheimische Bier waren köstlich und so ging Tag zwei zur Neige. Den halben Freitag widmeten wir Triest. Obwohl es eine italienische Großstadt ist, findet man besonders im Stadtzentrum viele Plätze zum Verweilen, Eis essen oder Espresso trinken und Geocachen. Natürlich gibt es hier viele Labs, Tradis und die von uns geliebten „kleinen Geister“. Da unser Reisebericht aber thematisch die slowenische Küste behandeln soll, nur soviel zu Triest: Es lohnt sich ein Abstecher und besucht unbedingt den Virtual „La Bora“ (GC892JD) und spürt, wie der Wind hier auf Land trifft und einen regelrecht „umhauen“ kann. Für das Logfoto sollte man sich tüchtig in den Wind

legen. Das war ein Spaß und man muss aufpassen, nicht ins Meer geweht zu werden.

So ließen wir uns von einigen Labs durch Triest treiben, die für uns stets die besten Reiseführer sind. Am späten Nachmittag verließen wir Triest wieder Richtung Slowenien und fuhren nach Piran. Hier waren wir vor fast zwanzig Jahren schon einmal als Muggels und wollten sehen, ob sich Piran verändert hat. Heute kommt man als Tourist mit dem Auto nicht mehr durch die engen, verwinkelten Gassen von Piran, sondern muss den Großparkplatz an der Einfahrtstraße anfahren und dann den Shuttle-Bus ins Zentrum nehmen – oder laufen. Die Fahrt mit

dem Shuttle zum zentral gelegenen Tartini-Platz dauert keine fünf Minuten. Hier befindet sich das gotische rote Venezianerhaus und das Tartini-Haus mit Fresken. Das Geburtshaus des Geigers Giuseppe Tartini ist selbstverständlich auch Thema des Labs und man wird am Rathaus mit Steinlöwen (einem Symbol der ehemaligen Republik Venedig) und der St.-Georgs-Kathedrale langgeführt. Wer möchte, kann noch einen Multi und zwei Tradis besuchen, die aber auf der anderen Seite Pirans liegen. Der Virtual „Salty love“ (GC7B8BW) führt zu einer kleinen steinernen Meerjungfrau in der Nähe des Leuchtturms von Piran und die Logbedingung war neben dem „Beweisfoto“ das Erkennen einer weißen Platte mit Inschrift.

Inzwischen war es stockdunkel und die Taschenlampe war wirklich Gold wert und wir erfüllten die Logbedingung. Piran hat viele kleine Gässchen und verwinkelt sich in kleine Höfe mit kleinen Wochenmärkten (die auch abends noch offen waren) und kleinsten Lokalitäten. „Unser“ Fischlokal, wo man seinen Fisch noch selbst am Ausgabefenster abholen musste und zu dem das Bier aus dem angrenzenden Nachbar-



restaurant an den Platz gebracht wird, gab es immer noch. Zugegeben, auch hier sind die Preise nicht stehen geblieben, aber es war einfach urig.

Für den nächsten Tag beschlossen wir Ljubljana, die Hauptstadt Sloweniens, zu besuchen. Die 105 Kilometer verlangten knapp zwei Stunden Fahrzeit, aber wir hielten uns an die Geschwindigkeiten und erreichten die Altstadt Ljubljanas. Schnell entschieden wir: Das Auto verschwindet in einer Tiefgarage und wir wurden Fußgänger. Mein Tagesziel waren möglichst viele Labs und Marianne war ganz entzückt von den vielen Virtuals in der Stadt.

Wir fanden einen Kompromiss: Auf dem Hinweg führen uns die Labs und zurück ging es auf Geisterjagd. Wunderschön war die Lab-Runde „Bridges in the center of LJ“. Jahrhunderte lang war die Ljubljanica der wichtigste Fluss und Handels- und Versorgungsweg der Stadt. Viele Brücken überspannen den Fluss und hier galt es fünf Fragen zu den Brücken zu beantworten. Die schönste Brücke war für uns die Drachenbrücke. Große und kleine Drachen zieren dieses steinerne Bauwerk und es gibt auch noch ein paar Tradis in der Nähe (Dragon bridge,



GC43VFA). Das Highlight für uns aber waren die Virtuals: Ob nun der Kirchenvirtual „Trnovska cerkev“ (GC9P8Q7) oder am Halberstein Stern-Observatorium (GCAJGWP) oder „Ljubljana in bronze“ (GCAJJ2Z), der sich an einer kleinen bronzenen Abbil-

dung von Ljubljana befindet. Sie alle waren liebevoll beschrieben und einen Besuch wert.

Wir lernten, dass die Slowenen immer und überall gern einen „Tost“ aussprechen, wenn sie etwas trinken. Das galt es beim Virtual „Zdravljica – A toast“ (GC7B6KK) nachzustellen und mit einem (imaginären) Glas an einer Statue ein Foto zu machen und durch ein „Zu-Proste-Foto“ zu belegen.

Kurzum: Ljubljana war eine tolle Stadt mit tollen Locations zum Relaxen und man kann auch eine einstündige Fahrt auf einem Ausflugsboot machen und sich die Stadt vom Wasser aus ansehen. Das nutzte Marianne gern, weil ihre Füße einfach nicht mehr weiterwollten. Ich indessen labte, bis das Handy leer war und ging anschließend zurück nach Pobegi.

Nach langem „Pflaster treten“ in Ljubljana wollte Marianne heute unbedingt wieder ans Meer. Und vorher noch ein leckeres Eis in Koper essen. Der Tagesplan stand also. Nach dem Eis ging es die wenigen Kilometer südlich über die kroatische



Die schönste Brücke auf der
Reise war die Drachenbrücke.



Grenze nach Umag. Nur wenige Menschen schlenderten durch das kroatische Fischerdörfchen.

Geführt durch die Lab-Runden „Historical Umag“ und „Port of Umag“ besuchten wir die großen Plätze, die Kirche und den Leuchtturm. In Umag gibt es aber auch eine „Webcam Virtual Umag“ (GCAJJ3X). Alle paar Minuten „schoss“ die Webcam ein Echtzeitfoto von Platz und Kirche. Das galt es dem Logeintrag beizufügen und ging recht schnell.

Wenn man Umag durchstreift, fallen viele verlassene Häuser und sogar eine Hotelanlage direkt am Meer auf. Das sind noch Relikte aus dem Jugoslawienkrieg der späten 90er und die ehemals serbischen oder bosnischen Besitzer sind seit fast 30 Jahren nicht mehr vor Ort. Daher gibt es „ungeklärte Besitzverhältnisse“, wie uns unser Kellner in einem Fischlokal hinter vorgehaltener Hand verriet. Folge: Die Gebäude verfallen zu Lost Places. Einer davon „Beograd lost place“ (GCARNW3) ist mit einem Tradi bestückt und war ein schneller Fund.

Auch der Lost Place „Lost graveyard“ (GC342A2) beschreibt es schon passend im Listing: Ein alter Friedhof, den Touristen niemals ohne Geocaching gefunden hätten.

Am nächsten Tag war es dann soweit: Es ging nach Lipica. Hier befindet sich das berühmte Gestüt, wo die berühmten weißen Pferde gezüchtet werden. Berühmt geworden durch die Spanische Hofreit-



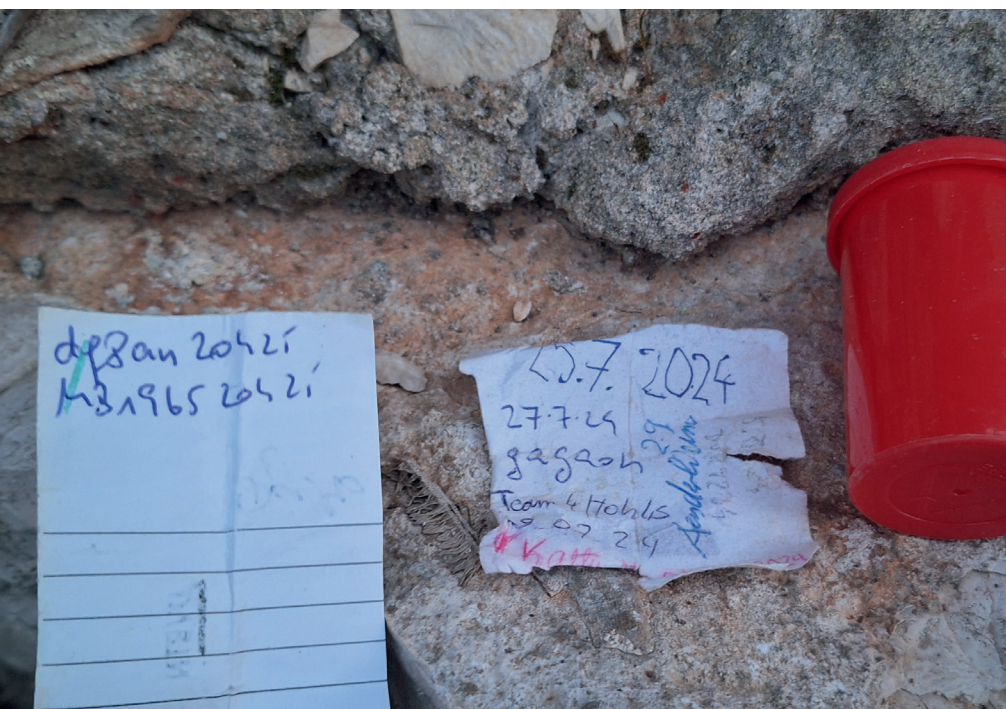
schule in Wien, kommt man in Lipica im Rahmen eines Eintritts und Führung in die Stallungen dieser anmutigen Pferdchen.

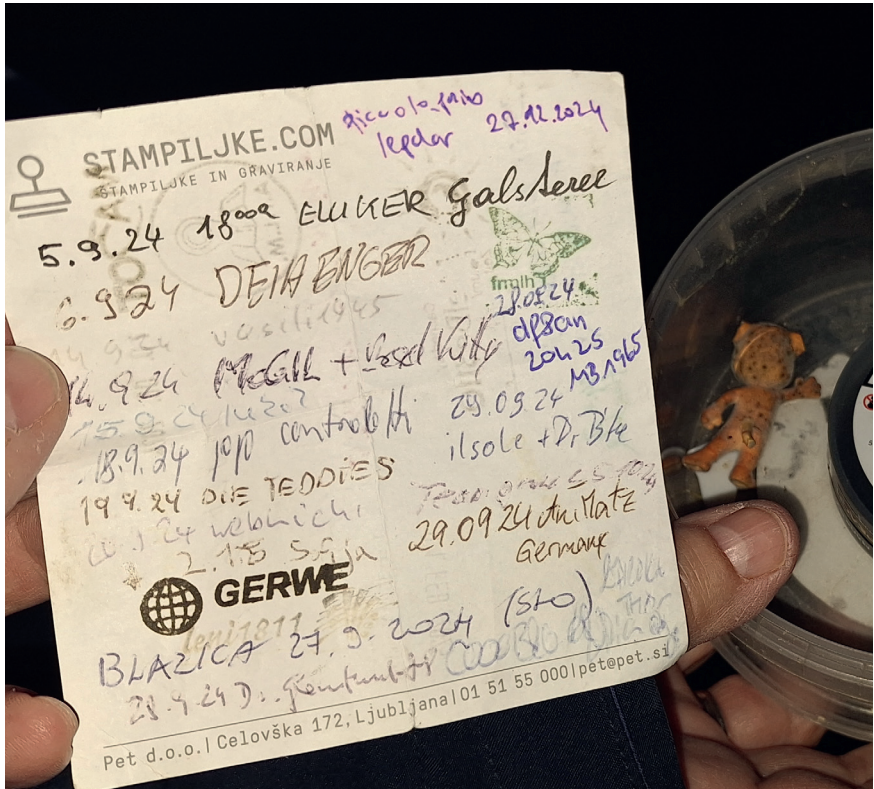
Auf dem rund zweistündigen Weg kamen wir zunächst an der Burg Socerb vorbei. Burgen sind doch eigentlich immer mystisch: Sie sind stumme Zeugen längst vergangener Tage und oft gibt es an solchen Orten auch einen interessanten Cache. Nach dem Aufstieg zur Burg ging es zuerst zum Burgencache (GC16EG9), der eigentlich eine viel höhere Terrain-

Wertung haben müsste. Im karstigen Gestein und gut versteckt vor Muggels bargen wir ihn. Wir erfuhren, dass diese Burg während des Jugoslawienkriegs als Beobachtungsposten diente. Heute beherbergt Socerb Castle ein kleines Café, von dem aus man bei einem kühlen Getränk den Blick weit bis zum Meer schweifen lassen kann.

Dann ging es ein kurzes Stückchen durch Italien, ehe wir vor unserem Ziel, dem Gestüt Lipica standen. An beiden Zufahrtswegen zum Gestüt findet man Geocaches: „Lipica – southern Entrance“ (GC3WRC1) und „Lipica - northern Entrance & TB-Hotel“ (GC3YHTY) sind schnelle Tradis und waren gut zu finden. Mittlerweile ist das Gelände des Gestüts weitläufig zu einem Erholungspark mutiert und Kinderspielplätze, Picknick-Areas und sonstige Unterhaltung locken weitaus mehr Besucher an als die reinen Pferdeliebhaber.

Wir loggten unsere Tradis bei einem Kaffee mit direktem Blick auf die in kurzer Entfernung grassenden Pferdchen und traten dann den Rückweg an.





Nachdem man Lipica verlassen hat, wählten wir für die Rückfahrt den kürzeren Weg über Friaul. Das bescherte uns noch einen Tradi am „La Fobia di Basovizza“ (GCAE2Y9). Monumental aufgebaut, erinnert hier eine nationale Gedenkstätte an die Ereignisse vom Mai 1945, als dieser ehemalige Mineralsteinbruch zum traurigen Schauplatz ziviler und militärischer Hinrichtungen von Italienern wurde, die von jugoslawischen Besatzern inhaftiert und später hingerichtet worden waren.

Ein kleines Museum erläutert die damaligen Ereignisse und auf dem Gelände der Gedenkstätte befindet sich der Tradi, der (gut behütet in einem Vogelhäuschen versteckt) in vielen Sprachen die Geschehnisse kurz nach dem 2. Weltkrieg erklärt, als italienische Gebiete an das damalige Jugoslawien fielen und es auf beiden Seiten Gräueltaten an der Bevölkerung gab. Daran wird noch heute erinnert und während unserer Anwesenheit wurden erst frische Kränze und Blumen abgelegt. Der Geocache befindet sich dort mit offizieller Genehmigung der Gedenkstätte.

Am nächsten Tag ging es dann leider wieder nach Hause. Wir hatten 6 schöne, warme Tage an Sloweniens kleiner Mittelmeerküste und freuten uns über durchweg gut gepflegte Geocaches an vielen Sehenswürdigkeiten. Dieser Bericht kann nicht für die Gänze Sloweniens sprechen. Er ist nur ein kleiner Auszug dessen, was

in kurzer Zeit ohne Stress machbar ist. Sicherlich gibt es im Hinterland noch viele weitere schöne Geocaches, Powertrails und Lab-Runden und man kann in diesem kleinen Land auch weitaus mehr Zeit verbringen, als wir zur Verfügung hatten. Alle Caches waren an den beschriebenen Orten immer auffindbar und wurden von den Ownern gut gepflegt. Insbesondere die virtuellen Caches führen zu sehenswerten Plätzen. So hat es richtig Spaß gemacht, an der Küstenregion von Slowenien zu cachen. Und auch die Länderpunkte für Kroatien oder Italien sind nur wenige Kilometer entfernt.

Der Flughafen Triest hat sich als ideal erwiesen: In einer knappen Stunde erreicht man das Mittelmeer, aber als Alternative bietet sich auch der Flughafen von Ljubljana an, der aber ein wenig weiter entfernt liegt. Uns hat es gefallen und Slowenien ist als Geocaching-Kurzurlaub nur zu empfehlen.

Hinter dem QR-Code findet ihr eine Lesezeichenliste mit all unseren Geocache-Empfehlungen von Slowenien.



IM NÄCHSTEN HEFT

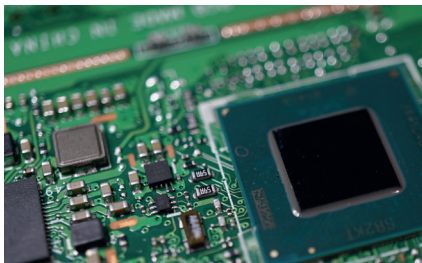
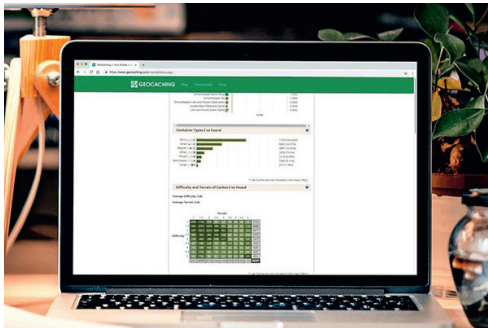


TRIP

Geocaching-Paradies
Rügen – welche
Geocaches lohnen sich.

STORYS

Was man über
Geocaching-
Challenges
wissen muss.



WORKSHOP

Wir beschäftigen uns
mit elektronischen
Helferlein.

TRIP

Wir waren bei
Team Sito1505
und haben
uns gegruselt.
Der Bericht in
der nächsten
Ausgabe.



Wir behalten uns Themenänderungen aus aktuellem Anlass vor.



November / Dezember 2025

erscheint am 31.10.2025

IMPRESSUM

Nummer 91

Christian Gallus Verlag
Adolf-Kolping-Straße 32
64521 Groß-Gerau
Telefon: +49 (0) 61 52 - 95 66 60

Redaktion
GEOCACHING MAGAZIN
Adolf-Kolping-Straße 32
64521 Groß-Gerau
Telefon: +49 (0) 61 52 - 95 66 60
christian.gallus@geocaching-magazin.com
www.geocaching-magazin.com

Chefredaktion: Christian Gallus

Redaktion: Rosi Schad

Freie Mitarbeiter dieser Ausgabe: Christian Gallus,
Rosi Schad, Christine Fritz, Thomas Böttlich,
Jörg Nitschmann, Michael Nörtemann

Fotos: Christian Gallus, 123rf.com,
Rosi Schad, Christine Fritz, Wolfgang Scheffel,
Thomas Böttlich, Christiane Fritz, Jörg Nitschmann,
Michael Nörtemann

Titelfoto: Christian Gallus

Korrespondent Österreich:
Bernhard Baumgartner, Wien

Die gesamte Zeitschrift einschließlich aller ihrer Teile ist urheberrechtlich geschützt, soweit sich aus dem Urheberrechtsgesetz und sonstigen Vorschriften nichts anderes ergibt. Jede Verwertung ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung, Microverfilmung und Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.

Copyright für Inhalt und Gestaltung – falls nicht ausdrücklich anders vermerkt – by Christian Gallus Verlag 2010 bis 2025.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Dias, Bücher, Broschüren, digitale Veröffentlichungen usw. wird nicht gehaftet. Alle Angaben in diesem Heft sind mit Sorgfalt erarbeitet und erfolgen nach dem besten Wissen. Eine Garantie für die Richtigkeit und jede Haftung sind jedoch ausgeschlossen.